

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

1.11.1930 (No. 300)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk. frei ins Haus, 2,70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2,60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pf., Samstags und Sonntags 15 Pf. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatslauf. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung

Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Was der katbol. Welt, Sportsbeilage Deutsche Jugendkraft, Musik, Lesedruckbeilage „Illustrierte Woche“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21 Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Carl. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Einziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 9^{1/2} Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 300 (16 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 1. November 1930

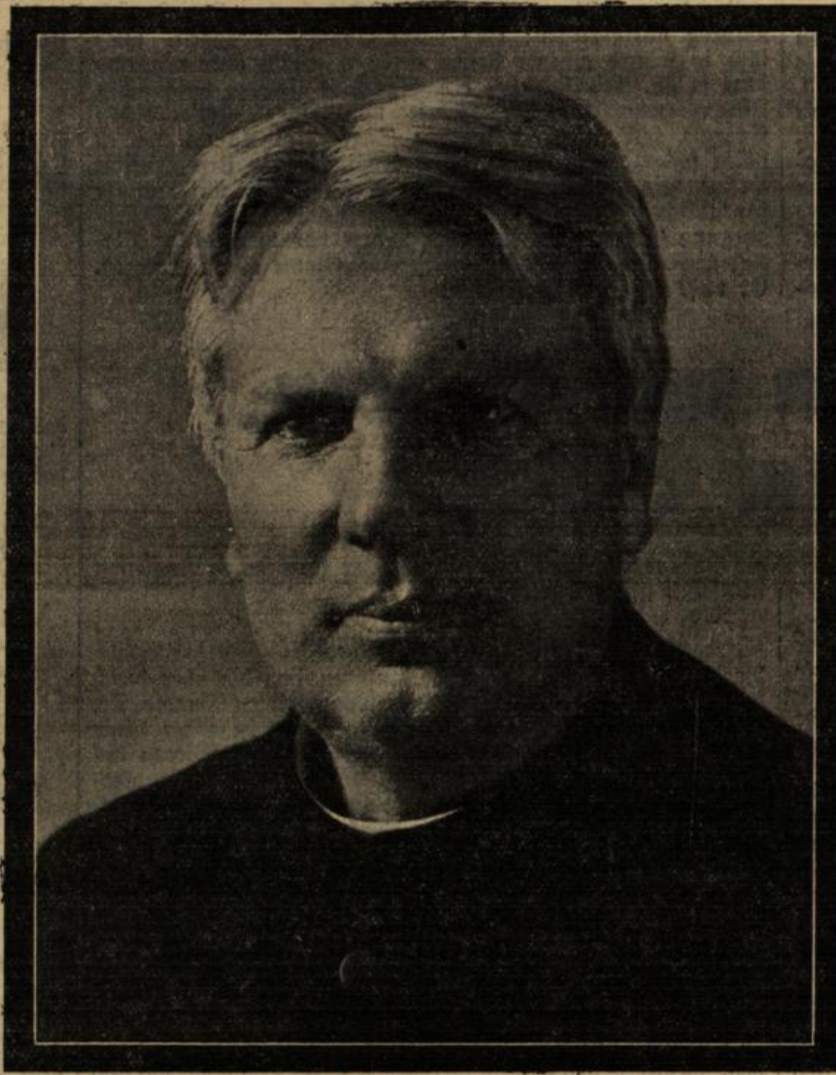
68. Jahrgang

Prälat Dr. Josef Schofer †

Er ist nicht mehr! Gestern morgen in der Frühe kam die Trauerkunde von Freiburg: Prälat Dr. Schofer ist kurz vor Mitternacht am Donnerstag, den 30. Oktober, an einem Herzschlag verschieden. Nicht ganz unerwartet — obwohl er noch am Donnerstag früh die heilige Messe las und am Mittag noch einen kurzen Spaziergang machte; obwohl wir das Manuskript eines Artikels in unserer Redaktionsmappe haben, den er erst kürzlich schrieb. Nein nicht ganz unerwartet — als wir vor vierzehn Tagen anlässlich des Führerkurses in Freiburg bei ihm vorsprachen — er hatte sich kurz zuvor noch zu einem Referat über die katholische Presse zur Universität begeben — da lag er mit Venenerzündung zu Bett. Auf die Frage, wie es gehe, kam die Antwort: „Mein Herz ist fertig!“ Noch vierzehn Tage und es war tatsächlich fertig. Und doch ist es kaum faßbar, daß der starke, große Mann, der bis in die letzten Tage herein eine unglaubliche Willensenergie befeuerte und als offenbar Kranker noch mehr arbeitete, als mancher Gesunde, für immer die Augen geschlossen haben und die so tätigen Hände zur Ruhe des Todes ineinander gelegt haben soll. Aber es ist so: der Mann mit dem feurigen, jungen Geist, der mit seiner Lebendigkeit alle, die mit ihm zusammen kamen, ansteckte, ist vom Tode gefällt worden, wie die Eiche von der Axt. Die lebhaften Augen in seinem scharf geschnittenen Charakterkopf sind gebrochen. Wir sehen zunächst nur die große Kälte, die sein Absterben in unsere Reihen gerissen hat und überlassen uns der Trauer über seinen Hingang.

Ein Kind des arbeitenden Volkes, war der Verstorbene am 31. Januar 1866 geboren. Seine Wiege stand in einem kleinen Haus am Bergabhang im hinteren Bählertal. Sein Vater, ein Waldarbeiter, der seinen Geist dabei aber nicht verkümmern ließ, schärfte schon früh den Blick des lebhaften Jungen nicht bloß für die Wirklichkeiten des täglichen Lebens, sondern auch für die ewige Bestimmung des Menschen. In seinem „Seppole“ hat der Verstorbene über seine Jugend so manches Kostliche in dieser Beziehung erzählt. Es war die Vorsehung, die ihn schließlich, als er schon der Schule entlassen als Straßenarbeiter diente, aus den engen Verhältnissen heraus hob und ihm den Weg zum Studium eröffnete. Die Lendersche Anstalt hat das Verdienst, auch dieses Talent ans Licht gehoben zu haben. Eine solide christliche Erziehung von Haus aus und seine hervorragenden geistigen Fähigkeiten ließen ihn dann von selber den eröffneten Weg mit Erfolg weiter schreiten. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Rastatt studierte er Theologie an der Universität Freiburg, wurde am 6. Juli 1892 in St. Peter zum Priester geweiht und kam als Vikar nach Tauberbischofsheim. Seine Führernatur hatte sich schon während des Studiums geoffenbart. Er war der Sprecher seiner Kommilitonen; in Tauberbischofsheim stellte man ihn dann als Präfekten in das dortige erzbischöfliche Knabenkonvik. Doch schon 1894 sehen wir ihn im erzbischöflichen theologischen Konvik in Freiburg als Repetitor. Damit schien er in die Bahn eingelenkt zu haben, in der er seine Lebensarbeit leisten sollte und die ihm auch selber Freude machte. Deshalb baute er in Freiburg seinen theologischen Doktor und als sein einziger Lehrer, Konviktsdirektor Professor Dr. Andreas Schill, starb, da dachte man nicht anders, als daß Schofer sein Nachfolger würde. Tatsächlich übertrug ihm die Kirchenbehörde auch die stellvertretende Konviktsdirektion. Aber jetzt kam das, was ihm persönlich eine schmerzliche Enttäuschung

bereitete, aber ihn an die Stelle brachte, in der er die Hauptarbeit seines Lebens mit großem Erfolg leisten sollte. Oft erzählte er davon, wie ihn die badische Regierung als Konviktsdirektor ablehnte; eine gewisse Bitterkeit darüber konnte er nie verwinden, weil jene Ablehnung eine sachlich absolut unmotivierte persönliche Kränkung für ihn war.



Aber der weitere Gang der Dinge verschaffte ihm eine Genugtuung. Und im übrigen lag einem Charakter wie Schofer die Befriedigung eines Rachegefühls nicht; dafür war er zu sehr gefestigt im christlichen Denken. Es war der Zentrumsführer Theodor Wacker, der bei seinen Begegnungen mit Schofer dessen Eignung für die politische Arbeit erkannte und der ihn nun bat, sein Mitarbeiter zu werden. Schofer, der von nichts mehr überzeugt war, als von der Notwendigkeit politischer Tätigkeit im Sinne der christlichen Ideale, willigte ein und schon der Wahlkampf 1905 im Zeichen des allgemeinen gleichen Wahlrechts trug durch die aufsehenerregende Wahlflugschrift „Der Wadnichel“ aus der ausgezeichneten Feder des Landtagskandidaten Dr. Schofer sein Gepräge. Selten wird ein neuer Abgeordneter im Parlament eine schwierigere Situation vor sich gesehen haben, als dies bei Schofer 1905 der Fall war: Seine erfolgreiche Wahlarbeit sowie seine Wahlflugschrift hatten ihm bei den Gegnern keine Freunde gemacht; selbst in den eigenen Reihen der Zentrumsabgeordneten war mitunter Kritik laut geworden über die neue temperamentvolle Art des jungen Abgeordneten. Aber fest stand zu ihm der Führer Wacker und das katholische Volk. Mit

einem Schlag war er populär geworden und im Parlament setzte er sich sofort bei seiner ersten Rede, eine durch Takt und Klugheit hervorragende Leistung, durch. Von da an arbeitete er sich in die parlamentarische Tätigkeit so ein, daß er bald zu den führenden Parlamentariern gerechnet wurde. Auch die badische Regierung erkannte wohl, daß die Ablehnung des Konviktsdirektors Schofer von ihr kein Meisterstück gewesen war.

Ein freilich hochbedeutsamer Zwischenakt in seiner politischen Leben war seine Meldung als Freiwilliger zu Anfang des Weltkriegs 1914. Noch als 50jähriger nahm er als Feldgeistlicher die Strapazen des Krieges auf sich und hielt durch bis zum letzten Tag. Ihn trieb nicht zum wenigsten sein sozialer Sinn und seine Liebe zu Volk und Vaterland hinaus. Er wollte es nicht besser haben, als alle die anderen Volksgenossen. Und wie er ein volkstümlicher Politiker war, so wurde er ein volkstümlicher Soldatenseelsorger, der den Mann aus dem Volk verstand, wie er auch seine Sprache zu reden wußte. Soeben noch veröffentlichte er im St. Konradsblatt seine Kriegserinnerungen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse auf der Brust kehrte er in die Heimat zu neuer, allerschwerster Arbeit zurück.

Es beginnt damit die Periode seines eigentlichen Führertums. Er wuchs aus der Partei hinaus in eine Arbeit hinein, die in erster Linie Volk und Vaterland zugut kommen sollte. Schnellst in der Heimat erwartet, in der nach Krieg und Revolution alles drüber ging, stürzte er sich ohne langes Besinnen in die Arbeit. Sein für die Wirklichkeit des Lebens geschärfter Blick erkannte sofort die einzige Möglichkeit: Bei aller Loyalität gegen die bisherigen Gewalten mitmachen auf der neuen Grundlage, um Schlimmeres zu verhindern — aber, „mit der alten Fahne in die neue Zeit!“

Hintergründe der Grubenkatastrophe im Saargebiet

Der Hemmschuh der französischen Bergwerksdirektion

Langsam bekommt die Öffentlichkeit einen Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten, die zu dem schweren Grubenunglück in Maybach geführt haben können. Der Saarbrücker Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ macht in einem längeren Artikel Andeutungen, die wohl den Kern der Sache treffen dürften, wenn er u. a. ausführt:

„Als dringend notwendig wird die endliche Einführung der in Preußen seit Jahren gefeglichen Grubenkontrollen aus dem Kreise der Bergarbeiterschaft auch für das Saargebiet bezeichnet, eine Forderung, die vom französischen Staat als Grubeneigentümer wiederholt verweigert worden ist. Außerdem wird die Errichtung einer Grubensicherheitskommission verlangt.“

Scharfes Vorgehen wird gegen die Beamten gefordert, die, wie gesagt wird, aus Liebedienerei vielfach zu verhindern suchen, daß die Beschwerden der Bergarbeiter bei den maßgebenden Stellen angebracht werden.

Die Regierungskommission, das ist die französische Bergwerksdirektion, wird aufgefordert, Maßnahmen zu ergreifen, damit solche Katastrophen vermieden werden und die Schuldfrage in Maybach geklärt wird. In diesem Zusammenhang erscheint auch die weitergehende Forderung einer internationalen Kohlenverständigung. Im Saargebiet gilt zurzeit die Reichsgesetz-

gebung, und damit auch das Bergrecht und die Sozialgesetzgebung, nur insofern sie bis zum Termin des Inkrafttretens des Friedensvertrages vorlag. Diese Bestimmung des Friedensvertrages wirkt sich seitdem als eine Hemmung der Berg- und Sozialgesetzgebung aus, die daher im Saargebiet rückständig ist. Die staatliche Bergaufsicht im Saargebiet wird, trotz zahlreicher Protesten, auch dadurch gehemmt und gewiß auch durchkreuzt, daß der staatliche Oberberghauptmann, der Leiter der staatlichen Oberbergbehörde, stets ein französischer Staatsingenieur ist.“

Bergung des letzten Toten der Grube Maybach

Saarbrücken, 31. Okt. Nunmehr ist auch die Leiche des letzten der in dem Unglückschacht Maybach eingeschlossen gewesenen Bergleute heute nachmittag geborgen worden. Die noch im Lazarett befindlichen 18 Verletzten sollen außer Lebensgefahr sein.

Noch ein Opfer in Alsdorf

Baerweiler, 30. Okt. Der 40 Jahre alte Bergmann Peter Fuchs, der bei der Alsdorfer Grubenkatastrophe schwer verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert worden war, ist heute nachmittag im St. Antonius-Hospital seinen Verletzungen erlegen. Im Baerweiler Krankenhaus befinden sich noch vier schwerverletzte.

Eine chinesische Anleihe in Amerika

San Francisco, 31. Okt. Der amerikanische juristische Berater bei der chinesischen Regierung, Richter Vane, ist auf der Durchreise nach Washington, wohin er sich als Abgesandter des chinesischen Präsidenten Tschiangkai-schek begibt, hier eingetroffen. Er wird dort mit der amerikanischen Regierung über eine Anleihe von 1000 Millionen Unzen Silber (ungefähr 360 Millionen Dollars) verhandeln. Der Betrag dieser Anleihe soll zum Wiederaufbau Chinas verwendet werden, wobei die gegenwärtig im Kriegsdienst befindlichen Millionen Menschen zur friedlichen Aufbauarbeit herangezogen werden sollen.

Schwierigkeiten der neuen brasilianischen Regierung

Rio de Janeiro, 30. Okt. Durch die Weigerung des abgelehnten Präsidenten Luiz, abzudanken, gestaltet sich die Frage der Anerkennung der neuen Regierung äußerst schwierig. Präsident Washington Luiz, der in einem Fort gefangen gehalten wird, besteht nach wie vor darauf, der legale Regierungschef Brasiliens bis zum Ablauf seines Mandates am 15. November zu sein.

Begeisterter Empfang des bulgarischen Königspaares

Sofia, 31. Okt. Die Nachricht von der Ankunft des Königs und der Königin in Burgas verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch das ganze Land. Die Bevölkerung, die durch die Ungewißheit über das Schicksal der königlichen Macht in große Unruhe versetzt war, strömte nach den Bahnhöfen der Eisenbahnlinie Burgas-Philippopol-Sofia, um das Herrscherpaar zu begrüßen. Trotz der späten Stunde hatten sich überall begeisterte Menschen eingefunden. Der Sofiaer Hauptbahnhof ist in den italienischen und bulgarischen Farben reich geflaggt. An der Fassade prangen die Hauswappen von Savoyen und Bulgarien.

Das Urteil im Bombenlegerprozeß

Altona, 31. Okt. Im Bombenlegerprozeß wurde heute abend 6 Uhr das Urteil verkündet: Gutsbesitzer Claus Heim erhielt 7 Jahre Zuchthaus, Schriftsteller Herbert Wald 7 Jahre Zuchthaus, Kaufmann Hans Nidels 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, Kunstmaler Schmidt 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Gutsbesitzer Mathjen 1 Jahr Zuchthaus, Juwelier Rehling wird freigesprochen, Kraftwagenführer Wiborg erhält 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, Kaufmann Rohlfen 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus, Geschäftsführer Weichle 50 RM. Geldstrafe oder 5 Tage Haft, außerdem 6 Monate Gefängnis, Gastwirt Matthes 50 RM. Geldstrafe, Landwirt Senning 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus, Landwirt Fied 6 Jahre Zuchthaus, Landwirt Lubmann 5 Jahre Zuchthaus, Landwirt Becker 5 Jahre 3 Monate Zuchthaus, Weichensteller Mahnecke 1 Jahr Zuchthaus, Kaufmann Nieber 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, Landwirt Hollaender 4 Monate Gefängnis, Frau Hollaender wird freigesprochen, Landwirt Doffen erhielt 4 Monate 14 Tage Gefängnis, Hofbesitzer Wilhelm Hamtens nant 2 Monate Gefängnis 500 RM. Geldstrafe, Schriftleiter Bruno v. Salomon wird freigesprochen.

Steuere kalender für November 1930

- 5. November: 1. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise, soweit nach den Umlageforderungszetteln Beträge fällig sind. 2. Gebäudebesondersteuer für Oktober 1930. 3. Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober 1930, Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes und Ledigensteuer.
 - 10. November: Börsenumsatzsteuer für Oktober 1930.
 - 15. November: 1. Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte (1/2 der zuletzt festgestellten Steuer) nebst 10 v. H. Zuschlag als Landeskirchensteuer. 2. Zuschlag zur Einkommensteuer für Einkommen über 8000 RM. und Ledigensteuer für beantragte Steuerpflichtige mit hauptsächlich landwirtschaftlichem Einkommen. 3. Reichshilfe der Aufsichtsratsmitglieder mit hauptsächlich landwirtschaftlichem Einkommen. 4. Vermögensteuer (Landwirte haben auf diesen Termin zwei Viertel der letzten Jahressteuer zu zahlen).
 - 20. November: Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. November 1930, Reichshilfe für die Personen des öffentlichen Dienstes und Ledigensteuer.
- Anmerkung: Man zahle unbar und vergesse nicht die Steuernummer und die zu begleichende Steuerart anzugeben.

Wenn sie Kapitalisten sind

Die kommunistische Theorie sieht im Kapital das Grundübel der Welt. Demgemäß bemühen sich die Kommunisten aller Schattierungen das Kapital — sie nennen es den Kapitalismus — zu bekämpfen, ohne daß sie aber an seine Stelle einen anderen Wertfaktor als Äquivalent für Güter und Gütererzeugung zu setzen vermögen. Wie ihre Theorie jedoch zusammenbricht, wenn die Herren Kommunisten selbst über Kapital zu verfügen haben, also selbst Kapitalisten sind, beweisen die Daten der bolschewistischen Machtübernahme in Sowjetrußland. Während in Deutschland die kommunistischen Moskowiter gegen die hohen Gehälter als Ausgeburt des Kapitalismus loszulegen und loswettern, schloß gleichzeitig die sowjetrußische Regierung mit dem Frankfurter Raurat May einen Anstallungsvertrag ab, wonach dieser von der Sowjetregierung einen Jahresgehalt von 150000 Mark erhält, wovon 100000 Mark auf einer deutschen Bank zu deponieren sind.

Na, wenn die Kommunisten erst Kapitalisten sind, dann sind sie großzügig! Aber so nebenbei sollen die Arbeiter durch ein wildes Kampfgeschrei gegen den Kapitalismus eingefangen werden, um eines schönen Tages wie in Rußland von proletarischen Diktatoren und proletarischen „Kapitalisten“ beherrscht zu werden! Wenn die Sowjetmächthaber derartige Mißengehälter an andere bezahlen können, welche Gehälter müssen sie dann selbst beziehen!

Die deutsch-französische Eisenbahnkontroverse

Strasbourg i. G., 31. Okt. Das „Journal d'Alsace“ zeigt sich beunruhigt durch die Einrichtung eines neuen deutsch-schweizerisch-italienischen Riviera-Expreß, der mit direkten Wagen von Berlin über Karlsruhe, Basel nach Cannes fahren soll. Das Blatt fürchtet, daß dieser neue Zug den französischen Bahnen das ganze nordeuropäische und besonders skandinavische Riviera-Publikum wegnehmen werde und berechnet den Unterschied der Verbindungen, woraus hervorgehe, daß die Verbindung Frankfurt-Nizza auf der französischen Bahnstrecke 24, auf der deutsch-schweizerisch-italienischen Strecke dagegen nicht ganz 20 Stunden erfordert.

Annahme des Etats im bayerischen Landtag

München, 31. Okt. Das Gesetz über die Abgleichung des ordentlichen Haushaltes für 1930, das auch die Schlachtsteuer enthält, wegen deren Nichtannahme im Sommer die Regierung Geld zurücktrat, wurde in der heutigen Sitzung des Landtages erledigt. In namentlicher Abstimmung wurde die Regierungsvorlage mit 86 gegen 2 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen angenommen. Für die Vorlage stimmten die Bayerische Volkspartei, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten, dagegen die Kommunisten, während sich die Bauernbündler der Stimme enthielten. Die Nationalsozialisten beteiligten sich an der Abstimmung nicht.

Die Frage der Weiterzahlung der Polizeigelder an Braunschweig

Berlin, 31. Okt. In der Frage der Weiterzahlung der Polizeigelder an Braunschweig hat der Reichsfiskus folgendes Telegramm an das Staatsministerium in Braunschweig gerichtet:

„Der Reichsminister des Innern hat mir von dem Inhalt des Schreibens Kenntnis gegeben, das er am 27. d. M. an die braunschweigische Regierung gerichtet hat

und in dem er zum Ausdruck bringt, daß er sich die Entscheidung über die weitere Auszahlung der auf das Land Braunschweig entfallenden Zuschüsse zu den Polizeikosten zunächst vorbehalten müsse. Nachdem die Angelegenheit zum Gegenstand einer Anfrage innerhalb der Reichsregierung gemacht ist, beehre ich mich mitzuteilen, daß auch das Reichskabinett sich die endgültige Entscheidung vorbehalten hat. Für die Regelung des Zwischenzustandes ist der Herr Reichsminister des Innern zuständig, der hierüber gleichzeitig besondere Mitteilung macht.“

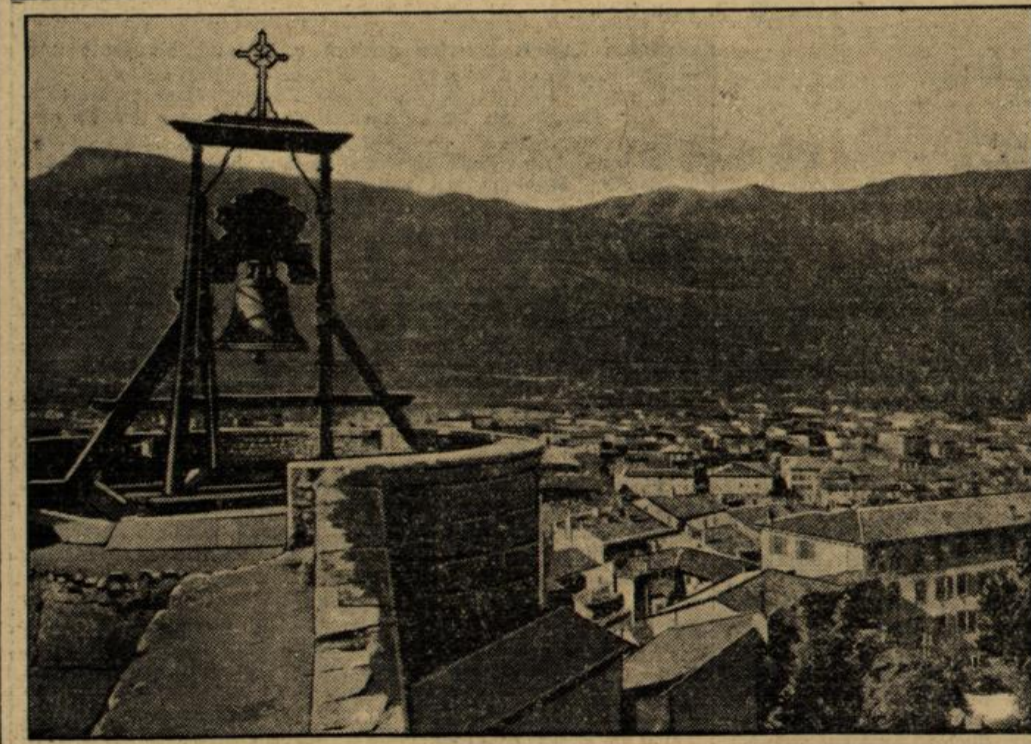
Wie wir vom Reichsminister des Innern erfahren, tritt in der Zwischenzeit in der Auszahlung der Polizeigelder eine Unterbrechung nicht ein, vielmehr ist die Auszahlung für November inzwischen bereits erfolgt.

Doppelter Bruch des Oderdamms bei Ohlau

Ohlau, 31. Okt. In der Nähe von Scheidelwitz ist heute Nacht der Oderdamm auf dem rechten Oderufer zweimal gebrochen, und zwar einmal in der Nähe der Försterei Scheidelwitz, etwa 10 Kilometer oberhalb Ohlau, und zum anderen etwa 1 Kilometer weiter stromabwärts und zwar in einer Breite von etwa 80 Meter. Die Wassermassen ergießen sich in anliegende Forsten. Scheidelwitz steht vollständig unter Wasser und ist von jedem Verkehr abgeschnitten. Auch die telefonischen Verbindungen sind unterbrochen.

Absturz eines englischen Verkehrsflugzeuges

Paris, 31. Okt. Ein englisches Verkehrsflugzeug, das mit 6 Passagieren sich auf dem Wege von Le Bourget nach Crocydon befand, stürzte heute nachmittag in der Nähe von Boulogne-sur-mer ab. Zwei Passagiere und der Bordmechaniker fanden den Tod. Die übrigen Anassen wurden schwer verletzt. Der Apparat wurde vollkommen zertrümmert.



Die ganze Welt hört zu

Die Totenglocke über der Burg von Rovereto (Italien). Seit 5 Jahren ertönt jeden Abend in dem Tal von Rovereto die Totenglocke zu Ehren aller im Kriege Gefallenen. Die Glocke wurde aus Kanonen sämtlicher am Kriege beteiligten Nationen gegossen. Am 2. November, dem Tage von Allerseelen, wird das Glockengeläut auf die Radiosender der ganzen Welt übertragen werden.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Vorkriegspreise! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Baden

Vor den badischen Gemeindevahlen

D. Z. Karlsruhe, 28. Okt. Für die am 16. November 1930 im Lande Baden stattfindenden Kommunalwahlen ergeben sich Vergleichsmöglichkeiten nur bezüglich des Gesamtbildes der Bezirksrats- und Kreiswahlen...

Bei den letzten Wahlen im November 1926 zählte man in den 38 Wahlkreisen (Amtsbezirken), in denen Abstimmungen zu den Bezirksratswahlen vorzunehmen waren, 1374 913 Wahlberechtigte...

Table with 3 columns: Party, Bezirksratswahlen, Kreisabg.-Wahlen. Rows include Zentrumspartei, Sozialdemokratische Partei, Deutsche Demokr. Partei, etc.

Abgestimmt hat also für beide Wahlen kaum die Hälfte der Wahlberechtigten. — Zu wählen waren im ganzen Lande 351 Bezirke und 396 Kreisabgeordnete. Nach ihrer Parteistellung verteilen sich die Gewählten wie folgt...

Amtliches

Aus dem Reich des Ministeriums des Innern. Ernannt: Polizeioberinspektor Eugen Verhalter in Karlsruhe zum Polizeireisenden. Gestorben: Bademeister Ferdinand Haasmann beim Friedrichsbad in Baden-Baden.

Das deutsche Berufsbeamtentum im Volksstaat der Gegenwart

W. K. Durch weite Kreise der deutschen Beamtenschaft geht heute eine starke Beunruhigung, die einesteiis auf die völlig unbegründete feindselige Einstellung weiter Bevölkerungsklassen...

„Ich zweifle nicht daran, daß der gegenwärtige Staat trotz der gewaltigen Schwierigkeiten, unter denen er augenblicklich zu leiden hat, und trotz der großen Anforderungen, die er um seiner finanziellen Erhaltung willen in dieser Zeit an das deutsche Beamtentum stellen muß...

Für diejenigen aber, die unter allen Umständen unzufrieden sein werden, die auch ein letztes Vergehen und damit ein letztes Verzeihen der politischen Anbill, mit der sie leider heute bedacht werden, nicht aufzubringen vermögen...

Denn keine Diktatur kann die Würde der politischen Verantwortlichkeit, auf die sicher auch jeder Beamte höchsten Wert legt, in solchem Umfang respektieren, wie es die Demokratie grundsätzlich tun kann und will. — Mit Recht hat der Reichsinnenminister auch auf die Pflichten der Beamten dem Staate gegenüber hingewiesen...

Lebhaft begrüßt wird es in allen Kreisen der deutschen Beamtenschaft werden, daß der Reichsinnenminister einen systematischen Aufbau des deutschen Beamtentums in Aussicht gestellt hat.

„Auch ich bin,“ führte er aus, „wie das kürzlich in der Entschiedenheit einer anderen Spitzenorganisation der Beamtenschaft zum Ausdruck kam, überzeugt davon, daß die Um- und Ausgestaltung des Beamtentums im Wege der jetzt vielfach gewählten Novellengesetzgebung keineswegs der Sache gerecht wird und sich allerhöchsten mit den durch die Not der Zeit bedingten Maßnahmen entschuldigend läßt.

Daß der Reichsinnenminister den ersten Willen hat, sich nachdrücklich zum Schutze des Berufsbeamtentums gegen ungerechtfertigte Angriffe einzusetzen, geht aus folgenden Ausführungen hervor: „Es ist in Deutschland leider je länger, in desto höherem Maße Mode geworden, das Beamtentum zum Gegenstande häufiger und harscherer Angriffe zu machen.

Alle diejenigen aus den Kreisen unserer Volksgenossen, die jetzt am meisten Steine gegen die Berufsbeamtenschaft zusammentragen, würden am meisten flagen, wenn sie seiner über den Tagesstreit stehenden Hilfe und Dienste entzogen und die ruhige Betätigung der Staatsverwaltung entbehren müßten...

Dem deutschen Berufsbeamtentum aber spreche ich gern an dieser Stelle die volle Anerkennung der Reichsregierung aus, daß es sich trotz aller Angriffe und Feindseligkeiten noch seinen Augenblick vom Wege ruhiger Pflichterfüllung hat abbringen lassen. Dies ist die Meinung des ganzen Reichskabinetts. Ich bin es als parlamentarischer Minister gewohnt, auf Zwischenrufe zu antworten, auch wenn der Mikrophon vor mir steht, aber eine solche Hilfe glauben, Ihre Ehre als Beamte ist auch meine Ehre, Ihre Würde ist auch unsere Würde und entspricht der Würde eines großen Volkes.

Es ist nun zu wünschen, daß diese Ausführungen des Reichsinnenministers auch in der weiteren Öffentlichkeit ein entsprechendes Echo finden und die Bedeutung des Berufsbeamtentums auch in einer sozialen Ausgestaltung der kommenden durch das Notprogramm der Regierung verurteilten verurteilten Gegenstände eine praktische Auswirkung finden.

Advertisement for Roth-Händle cigarettes. Features the brand name 'Roth-Händle' in large letters, '3 Pfg.' on either side, and 'Zigaretten in altbewährter Qualität!' below. Small illustrations of hands holding cigarettes are included.

Totentwahn und Totenglaube

Vom Sinn und Abersinn alter und neuer Totenbräuche.

Von Dr. K. J. von Lona.

„Seele, vergiß sie nicht, Seele vergiß nicht die Toten! Sieh, sie umschwoben dich, Schauernd verlassen... Und wenn du dich erkaltend ihnen verschleißest, erlärten sie Bis hinein in das Tiefste. Dann ergreift sie der Sturm der Nacht... Und er jagt sie mit Ungestim Durch die unendliche Wüste hin...“

So stellt Friedrich Heibel die Gefühle dar, wie sie immer wieder am Allerheiligenabend geheimnisvoll in uns aufsteigen. So lange Menschenbergen schlugen, hatten sie — meist wenn der Sommer vergangen — ihre „Seelenzeit“, wo die sterbende Natur das Rätsel von Tod und Leben gebieterisch vor sie stellte. Nie hat man ja doch gezweifelt, mit dem Hauch des letzten Atems könne alles vorbei sein. Der Tote geisterte immer unter den Lebenden weiter. Er behielt bei unsern Vorfahren alle seine Rechte, sogar Erwerbs- und Geschäftsfähigkeit. Schwurbrüderschaft und Gefolgschaft dauerten weiter, wie Ehe und Hausgemeinschaft. Deshalb bestattete man den Abgeschiedenen ursprünglich sogar unter dem Herde und hing sein Bild darüber am Hockstein auf. Er behielt so seinen Unterhaltsanspruch am Familienisch. Wehe, wenn man ihm diese Rechte weigerte! Dann irrte er — so war der Glaube — armfellig umher und schädigte als Gespenst, wo er nur Schaden konnte. Um ihn gütig zu stimmen, legte man die wertvollsten Gaben in sein Grab, so etwa, wie heute noch im Braunschweigischen, wo die Leute der Leiche einen Pfennig unter die Zunge schieben und dabei sprechen: „Et gene de dat dienige, blief me von dem mienigen!“ Nicht also aus der Pietät, sondern aus der Furcht erklären sich in den uralten Gräbern die Beigaben von Speise und Trank, von Bronze- und Silbergeschirr, kostbarer Gläser, goldener und silberner Schmucksachen, von Würfel- und Brettspiel, von Lieblingspferd und -waffen. Das alles stand dem Toten zu als „Totenteil“, ein Drittel aller zum Gebrauch nötigen Gegenstände, wie man heute noch in Niederösterreich das „Leichenpferd“ hinter dem Sarge gehen läßt. Anderwärts erzeigte man es durch das Herbeigehören oder durch das Opfer der Jagd- und Vogelfallen oder kleiner Viehlinge. In diesem Zusammenhang hatten die Toten die Toten zu dem Sinn...

wirklichen Opfers. Hierhin gehören u. a. auch die heute noch üblichen „Seelenweden“ oder „Seelenregeln“. In Süddeutschland verschenkt man sie am Allerheilentage an die Kinder und Armen — an die „Seelenleute“, allerdings, wie es nun heißt, um die Leiche nicht mehr zerteilt werden lassen kann, den Armen zu erweisen und durch das Gebet der Besessenen wiederum den Toten zu helfen. Im Schwäbischen hängt man diese „Seelenregeln“ als „Kreuzregeln“ an den Grabkreuzen auf, ja, die mit Eiwurz besetzten mürben Rucheringe heißen geradezu „nadende Seelen“. Hier handelt es sich ursprünglich um die Nachbildungen jener kostbaren Goldreifen und -spiralen, die man den Toten mit ins Grab legte; wie denn der Name „Wegel“ nichts anderes ist als „Waelet“ oder „Waeclum“, der Armeing. Zu den Totenschmuckstücken gehörten mit Vorliebe auch Rosen, die der Germane von den Kriemhild kennen lernte. Daher wurde „Rosengarten“ schon früh eine beliebte Bezeichnung für „Friedhof“, was man noch in dem bekannten Volkslied: „Am Rosengarten, da will ich deiner warten“, deutlich sieht.

Welche Angst man vor den Toten hatte, sieht man übrigens eben an der Anlage der Friedhöfe. Nicht nur, daß man die Leichen so tief wie nur möglich begrub, man wälzte noch Steine darauf, festelte oder nähete den Leichnam in Felle oder Matten und glaubte durch das Zusammenlegen der Gräber an einer Stelle, eben auf dem „Gräberfeld“, die Geister um so leichter an diesen einen Ort zu bannen. Das war auch der Zweck der sogenannten hergerichteter Räume, die eine größere Zahl von Leichen aufnehmen. Diese Totenkäuser waren so groß, daß man in ihnen auch noch die Totenfeuer abbrennen konnte, die den Toten die Herdstelle ersetzen sollten. Bei diesen wurde des öfteren der Leichnam von den Feuerflammen ergriffen und an- oder verbrannt, was das die Ausgrabungen wiederholt zeigen. Hier hat man aller Wahrscheinlichkeit nach den Ursprung der Leichenverbrennung zu suchen. Sie war jedenfalls durchaus nicht das Anfangsliche, sondern vielmehr erst aus dem Norden zu uns. Wichtig ist hierbei auch zu wissen, daß das Verbrennen der Körper nie bedeutete, mit dem Tode des Körpers sei der Mensch hin. Im Gegenteil, gerade die Urnen mit den vielen Gaben neben den Verbrennen zeigen ohne Ausnahme, wie sehr man den Glauben an die Weiterexistenz des Toten ansetzte.

Deshalb brauchte die Kirche bei der Einführung des Christentums nicht in erster Linie das Verbrennen der Leichen zu verbieten. Wogegen sie sorgte, das war die Beigabe der Sachgüter, als ob die Seele noch essen und schmecken könne. Daher änderte sich die Art der Bestattung allmählich im Wesentlichen nur insofern, daß dem Leichnam nur noch ein wenig Bestattungsgegenstände mit in die Gruft gegeben und auch darauf wie auf alles andere verachtet wurde, eben weil das Kostbare doch die unsterbliche Seele selber war. So wurden denn auch im hohen Mittelalter die einfachen Leute ganz ohne Sarg beerdigt. In Friesland trug man noch im 18. Jahrhundert die Leichen auf einem einfachen Brett zu Grabe, und als die Stadt später einen, wohlgemalt: einen Sarg anschaffte, da wurden die Toten darin nur hinausgebracht, aber nicht bestattet. So war es überall gewesen: Die Totenbretter, auf die der Leichnam gelagert wurde, verfenkte man nicht mit. Man zog sie bei der Beerdigung darunter weg und stellte sie, wie noch heute in Schwaben und Bayern, an Straßenträgereien oder bei Wegsteinen auf, unter einfachen Rahmen oder pumprigen Stellen, wo man sie über das Kinn legt. Diese „Rebretter“ (von dem altheidischen raiva — Leichnam) tragen den Namen und das Todesdatum des Verstorbenen, sind auch wohl mit einigen, meist drei Kreuzen sowie Symbolen oder Sprüchen bemalt oder beschriftet. Ein manchmal schauerliches Merkmal!

Erst um das Jahr 1000 war es endlich, daß man die altgermanischen Seelenfeiern auf einen einzigen Tag im Jahr zusammenlegte: Der Benediktinerabt Odilo von Clugny in Frankreich bestimmte, am 1. November solle nach der Weise der Totenloge geläutert, das Totenoffizium gesungen und tags darauf von allen Priestern die Messe für die Seelenruhe aller Verstorbenen gelesen werden. Erst im 14. Jahrhundert wurde dieser Brauch in der ganzen Kirche vorgeschrieben. Der in protestantischen Gegenden gefeierte Totensonntag ist noch jüngeren Datums: Er wurde erst 1818 zum erstenmal im Norden an die Gestalten der Freiheitskriege abgehalten.

Ueberreicherung des Lessing-Preises an Professor Gundolf. Im Großen Saal des Hamburger Rathauses fand gestern, wie uns gemeldet wird, die Ueberreicherung des Lessing-Preises an Professor Dr. Friedrich Gundolf statt. Zu der Feier waren neben den Vertretern des Senats und der Behörden viele bekannte Persönlichkeiten des geistigen Lebens der Stadt, der Universität, der Schule, der Bühne und des Schrifttums erschienen. Bürgermeister Hoff übergab die Urkunde mit einer Ansprache, auf die Professor Gundolf mit einer kurzen Ansprache dankte. Auf die persönlichen Worte des Dankes folgte ein Vortrag Gundolfs über „Karl Immermann, eine Einführung an einen großen Deutschen, der nicht vergessen, doch auch nicht ganz wirksam geworden ist“.

Altchristliche Begräbnissitten

Kulturgeschichtliche Plauderei von Hans Winter

Ja, wenn wir hinter den Tod sehen, der diese Gesichter geformt hat, so erkennen wir Gott, so wissen wir um die Unsterblichkeit. Diese Toten sind nicht tot; ihr Bestes, die Seele, ist nicht vergangen!

Unsere Zeit hat es verlernt, in das Antlitz des Todes zu schauen. Es läßt so not, die Feigheit vor dem Letzten abzuwerfen und nicht mit einer rührseligen Humanität, die nichts als Lüge ist, sich zu trösten. Die Maske des Lebens fällt ab und was bleibt ist die Ewigkeit, die dieses irdische Leben ablöst.

Adolf Gängel.

Die Toten von Passau

Ich streifte, bevor ich den Uebertritt vom Bayerischen ins Oesterreichische vollzog, durch die Straßen von Passau oder suchte vielmehr eines letzten bleibenden Eindrucks von dieser einzigartigen Stadt teilhaftig zu werden, die befanntlich außer ihrem altherwürdigen Dom mit dem angeblich größten Orgelwerk der Welt den Vorzug besitzt, von drei Flüssen in eine harmonische Proportion aufgeteilt zu werden. Es war nach langen Regenwochen der erste wolkenlose Spätsommertag, und der Anblick so vielen Wassers begann bereits wieder, ein willkommenes Gefühl der Erfrischung zu vermitteln. Ich war schon am frühen Morgen über die vielen Brücken geturnt, die der Reihe nach Inn, Donau und Ilz überqueren, und hatte nicht verstanden, am berühmten Dreiflüßfeld das Naturereignis gebührend zu bewundern, das hier der Donau erst die höhere Weihe eines breit und mächtig gebietenden Stromes, eines internationalen dazu, gibt. Am südlichen Ufer des Inn, dessen sanft gemelltes Hügelgeland die Wallfahrtskirche Mariahilf ebenso fromm wie anmutig beherrscht, schritt ich bedächtig entlang und suchte noch einmal, bevor ich Abschied nahm, den betörenden Pulschlag dieser Dreiflüßstadt zu erwischen. Dabei führte mich unversehens der Weg zum Friedhof, der an diesem Morgen aber weniger an Tod als an sonniges Leben und fröhliches Auferstehen gemahnte. Dementsprechend waren liebende Hände beschäftigt, mit frischen Blumen das Grab eines Angehörigen zu schmücken; eine Schar von Kindern, geführt anscheinend von deren halbwüchsigen Schwester, umstand mit gar nicht traurigen Mienen, aber frohgutimunt, ein Grab. Im Vorbeigehen las ich diesen und jenen Namen auf mehr oder weniger kunstvollen Grabsteinen, wobei manchmal die in Emaille gefasste Photographie des Verstorbenen der Phantasie des Beschauers zu Hilfe kam.

Da zog ein mächtiger Kreuzfiskus, der über dem Altar zur Vorhalle der Friedhofkapelle hing, die Blicke des müßig Schlingenden auf sich. Aber auch das Kreuz mit seinen hinreichend beschwingten Mäßen predigte nur Hoffnung, aller Schmerz irdischer Trennung war gleichsam von dem gekreuzigten Vornegemommen, sodaß ich mich ungeschert und furchtlos weiter in das Innere wandte.

Aber schon beim nächsten Schritt prallte ich zurück, das Herz verlagte auf Sekunden den Dienst, als mich durch eine Glaswand hindurch zwei Tote, in voller Kleidung in ihrem Sarge liegend, anzustarren schienen.

Darauf war ich nun doch nicht gefasst, unvermittelt in ein Schauhäus getreten zu sein.

Schon zur Umkehr entschlossen, nahm ich mir doch im nächsten Augenblick ein Herz. So stand ich dann allein den beiden Toten gegenüber, nicht ohne mich vorher des nächsten und kürzesten Weges, hinaus ins Freie versichert zu haben.

Da lagen sie, die Hände über der Brust gefaltet, friedlich in ihren Kisten, und ich konnte zum guten Glück, da mir die Glaswand verwehrte, nicht feststellen, ob sie nun wirklich ihren letzten Schlaf oder nur, um neu gestärkt wieder aufzuwachen, schliefen. Zwei Kerzen, die zu ihren Füßen brannten, mochten freilich als ein von keinem Atemhauch bewegtes Momento die Tatsache des Todes unabweislich zu erkennen geben.

Auf einer Tafel waren mit Kreide Namen, Alter, Stand und Beerdigungszeit angegeben. Ich entnahm daraus, daß es Angehörige des Arbeiterstandes waren im ungefähr gleichen Alter von 50 Jahren. Man hätte sie gut 10 Jahre älter schätzen können, so eingefallen und verwelt waren ihre Züge — oder lag es daran, daß die Leichen hier schon seit einigen Tagen aufgebahrt waren? Wachs gelb und von gläserner Durchsichtigkeit waren Gesicht und Hände, auf denen das Knochengerüst fast schon blösklag. So war also kein Zweifel mehr, daß diese da ihren ewigen Frieden mit der Welt — ihre Hände beteten: auch mit Gott — gemacht hatten.

Und nun hatte auf einmal diese Totenkammer für mich etwas Vertrautes, fast Einladendes — wenn mich nicht draußen lachender Sonnenschein und die Fortsetzung einer verheißungsvoll begonnenen Reise erwartet hätten. Aber bin ich jetzt nicht gefest gegen die Traurigkeit des Todes, gegen alle Schicksalsschläge, die mich nicht mehr unvorbereitet treffen können, auf der Reise im gefährlich laufenden Schnellzug oder wenn die Trübsal des Lebens nach meinem Herzen greifen will?

Immer muß ich an die Toten denken in Schauhäus zu Passau und immer seitdem trage ich diesen Gedanken wie einen Talisman in meiner Brust...

H. A. Berger.

Die Klage

Zu Sag, da wir zusammen einst geruht,
Schliefst nun, umgittert von des Hirns Geweiht,
Die Hände ein. Die Luell springt vorbei
Und trinkt statt unser einer Wachtel Brut.
Mir aber welkt die Hoffnung und der Mut,
Als ob ein ewiger Winter kommen sei.
Im Himmel kiert der Dohlen scharfer Schrei
Und aus den Felsen steigt der Werkstätt Blut.
O süßes Herz der Welt, was schlägst du dort,
Wohin wir diese Frist nicht mehr gelangen?
Ich höre nur der Hirsche ferne Stangen
Und meine Augen geh'n in Tränen fort.

Ruth Schaumann.

haus, dem Auferstehungstage entgegenzuckern zu dürfen.

Kamentlich in Frankreich begünstigten sich aber viele Adelige nicht lange mit diesem kirchlichen Zugeständnisse und forderten weiter, in den Gottesdiensten begraben zu werden. Um das Jahr 800 gab es schon adelige Familien, welche sogenannte Erbbegräbnisse in den Kirchen beanspruchten; doch blieb es den Bischöfen vorbehalten, zu entscheiden, ob ein verstorbenes Familienmitglied würdig sei, in der Kirche bestattet zu werden oder nicht. Da mit den Begräbnissen in oder vor der Kirche gewisse Auslagen verbunden waren, so blieben freie Blöße außer den Mauern der Städte oder Dörfer noch lange die Begräbnisorte des Volkes.

Mit der allmählichen Steigerung der Lebensbedürfnisse wuchs auch das Verlangen, nach dem Tode eine würdige Ruhestätte zu finden, und wer es halbwegs sich leisten konnte, ließ sich im Vorhofe der eigenen Wohnorte zunächst gelegenen Kirche begraben. Dr. Martin Luthers war einer der ersten, der im 16. Jahrhundert aus volksgeundheitlichen Gründen gegen die in der Stadt gelegenen Friedhöfe zu Felde zog und deren Sinausverlegung vor die Stadt verlangte. Ein wesentlicher Erfolg scheint ihm aber in dieser Beziehung nicht beschieden gewesen zu sein, denn Chroniken aus weit späteren Zeiten berichten von manchen Unheilen, welches durch gesundheitswidrige Anlagen von Begräbnissen in Kirchen oder städtischen Friedhöfen hervorgerufen wurde. So soll die Grabstätte eines kurfürstlichen Edelmannes, welche in einer Dorffirche neben den Pfenzen der Schulfinder gelegen war, unter diesen eine furchterliche Seuche verurteilt haben. Ähnliche Ereignisse haben im Jahre 1788 den Bischof von Sitten in Frankreich beunruhigt, ein selbst die Geistlichkeit einschließendes Verbot der Begräbnisse in Kirchen zu erlassen. Auch das Pariser Parlament schloß sich diesem Vorhaben an, verpönte sämtliche Gottesäcker vor die Stadt und beschränkte die Gräber in den Kirchen durch eine zu leistende Abgabe von 2000 Livres auf ein erträgliches Maß. Die Kirchenbehörde von Mainz hielt die Begräbnisse in und vor den Kirchen, trotz gegenwärtiger Meinung der Landesregierung für statthaft und behauptete, daß die Verlegung der Friedhöfe vor die Stadt lediglich ein Wunsch der Menge sei, welche durch den täglichen Anblick der Grabstätten nicht formwährend an ihre Unwissenheit erinnert werden wollten. Zu Ehren der Mainzer Kirchenbehörde mußten wir beifügen, daß sie mit der Ansicht, die aus Gräbern aufsteigenden Dünste seien den Menschen unschädlich, durchaus nicht allein dastanden, ja sogar von Ärzten dabei unterstützt wurde. Als Gegenstück hierzu wird gemeldet, daß, als 1871 in London eine Epidemie viele Tausende von Opfern forderte, ein Teil der dortigen Verzeßschaft empfahl, alle Gräber der in der Stadt gelegenen Friedhöfe zu öffnen, um durch die herausströmenden „heißamen“ Gase der Seuche Herr zu werden! Obwohl die kurfürstliche Regierung damals den Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Begräbnisorte zustimmte, begann sich aber bald nachher allmählich in ganz Deutschland die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß die Friedhöfe doch besser von menschlichen Ansiedlungen entfernt anzulegen seien, und, von Ausnahmefällen abgesehen, wurde im 18. und 19. Jahrhundert niemand mehr innerhalb einer Kirche beigelegt. Die Gottesäcker neben den Kirchen wurden nach und nach aufgelassen, und die neuen zumindest an den Stadtgrenzen angelegt.

Der Bauer und der Tod

Skizze von W. Lennemann

Da lebte ein Bauer, stiernackig und stark, und war doch schon in die Jahre gekommen, von denen es heißt, daß sie köstlich und voll Mühe und Arbeit gewesen seien. Doch er sah wie ein erster Knecht des Hofes und wie ein Mann in der Blüte seiner Jahre. Der Tod schien an ihm vorbeizugehen zu wollen.

Da geschah es in einem Sommer... der Alte stand auf dem Roggenfeld und lebte sich auf seine Senfe; denn es war heiß und noch ein gut Stück Arbeit bis an des Feldes Ende zu tun... da sah er den Tod, wie er mitten über die Felder schritt, langsam und gemessen, wie er näher kam und vor seinem Felde stehen blieb.

„Nun rüste dich, Alter,“ sprach der Tod, „du sollst heute noch vor dem Herrn stehen!“

„Gern!“ antwortete der Bauer; „muß es denn also gleich sein, so gestatte, daß ich zuvor der dies Feld abmahle; die Schennen stehen leer, und die Kinder schreien nach Brot!“ Da nickte der Tod gnädig und setzte sich, zu warten, am Grabenrand nieder, mitten in die Kletten und Disteln. So mähte der Bauer gemächlich weiter und sah nur verstopfen zur Seite, wo der Tod zwischen den roten Lebensblüten sah und seine Senfe hengelte.

Doch der Bauer war ein Schalk und einer jener Klugen im Lande, die das Gras wässen und in klaren Nächten die Engeln singen hörten. So dachte er darüber nach, wie er dem Tode enttrinnen könne. Er war inzwischen an des Feldes Ende gekommen; mit einigen Hieben mußten die letzten Salme fallen... da glitt mit einem Male ein Lächeln über sein hartes Gesicht, und mit versteckter, schalkhafter Freude sah er den Tod an.

Der stand auf, hob die Hand mit dem scharfen Eisen und fuhr den Bauer nun höchst ungnädig an: „Niß, rasch, Geselle, schwing und schneide; dein letztes Stündlein ist eben zerronnen!“

Da stellte der Bauer die Senfe hart auf die Erde und sprach: „Es bleibt bei unserem Pakt, Herr Tod! Die letzten Salme bleiben stehen! Und ehe nicht die liegen, mag ich nicht mit Euch gehen!“

Da sah der Tod, daß er überlistet worden war; mit grimmem Gesicht wandte er sich und ward nicht mehr gesehen.

Der Bauer ging heim, fröhlich, wie er noch nie gewesen. Ihm schien die Sonne noch einmal so hell, und es dufteten

die Blüten doppelt süß, und die Lieder der Vögel dünkten ihm noch nie so lebensvoll erklingen zu sein, wie heute.

Doch der Herrgott hat einen langen Arm, und wen er in sein Buch eingetragen, dessen Namen löscht er nicht wieder aus.

Der Sommer war dahingegangen, der Herbst kam und streute seine roten und gelben Blätter in die Lüfte; die Winde nahmen die Waden voll und warfen die letzten vergessenen Früchte von den Bäumen, daß sie verwundert im Grase lagen und dachten: „Nun liegen wir hier, still und erwartungsvoll, und schüttelten uns doch noch vorhin so lebendig und sorglos am Aste!“

Da dachte der Herrgott auch wieder an den Bauer. Doch er fandte nicht wieder den Tod, ihn zu holen.

Eines Nachmittags... der Bauer las gerade die Zeitung, wie die Ernte überraschend gut gewesen wäre... da verpirte er plötzlich ein Stechen in der Brust... da wieder... und schon wieder, wie wenn ihm jemand eine Lebensader nach der anderen aus dem Herzen risse.

Da kam dem starken Manne eine Angst, er eilte, so schnell es seine Schmerzen ihm gestatteten, nach dem Ader, um zu sehen, ob die letzten Salme noch ständen. Wenn die noch unverfehrt waren, würde es mit dem Tode nichts auf sich haben.

Doch wie er näher kommt, sieht er, wie sein jüngstes Enkelkind eine Aehre nach der anderen austraut und mit den letzten Blüten des Feldes zu einem bunten Strauß bindet. Wie es den Großvater sieht, ruft es jubelnd: „Da sieh einmal, Großvater, was ich hier habe!“

Damit springt es auf den Alten zu, und im Laufens tritt er den letzten Halm, der noch zitternd steht, und mit einem Seufzer sinkt der Bauer zu Boden und ist tot.

Doben im Himmel aber stand der Herrgott und machte ein großes Kreuz.

Einem lieben Toten

Mit einer Andacht wie Gebet
Hat mich dein Tod tief eingesponnen,
Da hab ich deiner lieben Art
Zu leben dankbar nachgehonnen
Und doppelt lieb dein Angeficht
In mir zu heiligen begonnen.
Nun lebt es da ein Teil von mir,
Und was ich bin, gehört auch dir.

Otto Haus.

Badische Chronik

Vorläufig keine Zeitstilllegung der Albtalbahn

Pforzheim, 31. Okt. Wie an anderer Stelle berichtet wird, ist der Finanzminister durch ein Notgesetz ermächtigt worden, für ein von der Badischen Lokalbahn-Gesellschaft...

(:) Untergrombach, 31. Okt. (Vortrag DJK.) Am letzten Donnerstag wurden die Vortragsabende eröffnet und sollen dienen zur Unterhaltung und Belehrung der kathol. Männer und Jungmänner...

Reichental i. Murgtal, 31. Okt. (Von einem Baumstamm getroffen.) Am Mittwoch wurde der Holzarbeiter Regimus Merzel, welcher an einem Baumstamm zu tun hatte...

Oppenau, 1. Nov. (Gemeinderatsitzung.) Die Zeit für die Offenlegung der Wahlkarten zur Gemeindevwahl wird auf Voranschlag auf die Woche vom 2. bis 9. November festgesetzt...

In der Dunkelheit in den Rhein gestürzt

Kehl. Ein heimkehrender Heizer verlor auf dem Schiff „Badenia 16“ in der Dunkelheit den Verbindungsriegel zwischen Schiff und Ufer und stürzte von der Raimauer mehrere Meter tief auf das Schiff...

Kehl, 31. Okt. (Noch Glück gehabt!) Auf der Bahnstrecke Straßburg-Kehl überholte der 25 Jahre alte Theodor Hof, der sich den Heimweg dadurch abkürzen wollte...

Den Schädel zerschmettert

Marlen (Amt Kehl), 30. Okt. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstag vormittag auf einem von Basel rheinabwärts treibenden Kahn...

Erste internationale Arbeits- und Festwoche für katholische Kirchenmusik

Ueber die Bedeutung der „Musica sacra“ für den Gottesdienst in der Kirche dürfte sich allmählich jedes weitere Wort erübrigen; ist sie doch in Verbindung mit dem Gebet besonders geeignet...

Hofbrand auf dem Schwarzwaldhöhenweg

Schönwald, 31. Okt. Am Freitag entstand gegen Abend auf dem einsam auf dem Höhenweg zwischen Stöckelwaldturm und Esch...

Billingen, 30. Okt. (Von einem Sprengschuß getroffen.) Bei der Erweiterung der Fördererstraße ereignete sich im Verlaufe von Sprengarbeiten ein schwerer Unfall...

Dehlingweiler bei Stausen, 31. Okt. (Selbstmord eines Ortsvorst.) Bürgermeister Justin Eckerle hat wegen eines langjährigen körperlichen Leidens...

Herboldingen bei Rülldorf, 31. Okt. (Selbstmord.) Das Aufsteigen der Getreidewagen Stumpf ist samt den meisten Fahrern völlig niedergebrannt...

„erst 1929!“

...daß Kathreiner mit Milch gut schmeckt, wissen wir längst!

Aber-daß man die mit Kathreiner gemischte Milch dreimal (!) leichter verdaut als reine Milch

- das haben unsere Ernährungsforscher erst im vorigen Jahr entdeckt!

Vermischte Nachrichten

Schramberg, 30. Okt. (Zusammenstoß.) Der leibig 26 Jahre alte Otto Reuber von hier fuhr mit seinem Fahrrauto auf ein Hiesiges, die Hauptstraße heraufkommendes Personenauto...

Schwenningen, 30. Okt. (Die Gemeinderatsdiäten fallen.) Die bürgerlichen Rathhausfraktionen haben folgenden Antrag beim Stadtschultheißenamt eingebracht...

Die Gerichtsvollzieher schaffen's nicht mehr.

Gillingen, 31. Okt. In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurde beschlossen, einen eigenen städtischen Gerichtsvollzieher anzustellen...

Aus der Partei

Kranke, 28. Okt. Zu einer machtvollen Zentrumsrundgebung gestaltete sich die Parteierammlung am Montag; in anerkennenswerter Weise hatten sich die Männer und Jungmänner so zahlreich eingefunden...

Nachdem unser Ortsleiter Herr Rottmann, der demnächst auf die Redaktion des „Donau-Boten“ kommt, einen herzlich gehaltenen Appell an die Jungwählerschaft gerichtet hatte...

Vielleicht darf an dieser Stelle auch bekannt gegeben werden, daß sich das Pfarramt mit Unterstützung des katholischen Arbeitervereins entschlossen hat...

Einem interessanten Einblick in die Tätigkeit der Gesellschaft gewährte die Generalsammlung, die durch die Anwesenheit des hochwürdigen Bischofs von Trier ihre besondere Weidte erhielt...

Ehrung eines deutschen Gelehrten. Der Direktor des deutschen Archäologischen Instituts in Rom, Professor Ludwig Curtius, ist zum auswärtigen Mitglied der Königlich-italienischen Accademia dei Lincei ernannt worden...

Bürgerehrung eines deutschen Gelehrten. Der Kunsthistoriker der Würzburger Universität, Professor Dr. Fritz Schnapp, ist 60 Jahre alt geworden. Schnapp hat seinen wissenschaftlichen Ruf sehr früh begründet...

flut der eingeklangelten Kompositionen die Spreu vom Weizen getrennt und die beschränkte Zahl der zur Aufführung möglichen Werke gefunden war...

So verchieden nach nationaler Herkunft und persönlichem Charakter die an Lebensalter älteren und jüngeren Kompositionen auch waren, sie liefen alle eine gemeinsame Linie des kirchenmusikalischen Schaffens erkennen...

Für die Aufführungen selbst, die teilweise besonders feierlich in festem im Dom, teilweise in Studienkonzerten und in großen Abendkonzerten im Opernhaus stattfanden, zeigte sich das lebhafteste Interesse...

Gewerkschaftliches

Protest gegen die Tabaksteuer-Pläne

Die Erregung unter den Tabakarbeitern über die weitere Belastung des Tabaks zieht weitere Kreise. Neben den schon gemeldeten Protestversammlungen fanden solche auch statt in den Orten Gauangeloch, Sedenheim und Diebheim.

Die Tabakarbeiter erwarten, daß sich sowohl die badische Regierung für die Wahrung der Interessen der über 40.000 badischen Tabakarbeiter einsetzt und daß sowohl Reichsregierung wie Reichstag auf die elenden Daseinsverhältnisse der Tabakarbeiterfamilie gebührende Rücksicht nehmen.

Auf einer zahlreich besuchten Vertreterversammlung des Christlichen Fabrik- und Transportarbeiterverbandes in Karlsruhe führte Abg. Heuzich u. a. aus: Die wirtschaftlichen Belastungen der Arbeitnehmer sind durch den Lohnausfall, vergrößerte Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit so groß, daß jeder einseitige Versuch nach Entspannung suchen sollte.

An der Lohnfrage müßte ökonomisch gedacht werden. Zuerst Preisabbau, und sei dieser erfolgt, wird sich kein vernünftiger Arbeiter gegen Lohnsenkung wehren.

Tägungen

Bund christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands

Die Bezirke Ober- und Mittelbaden des Bundes christlicher Arbeitsinvaliden, Witwen und Waisen Deutschlands, hielten am Sonntag, den 26. Oktober, im katholischen Vereinshaus in Freiburg eine Tagung ab, welche insbesondere zu der Organisationsfrage Stellung zu nehmen hatte.

Kirchliche Nachrichten

Aus Baden. Gratulation der badischen Ordensprovinz des Deutschen Marien-Ritterordens zum Jubiläum des S. O. Erzbischofs von Freiburg. Zu dem 10jährigen Bischofsjubiläum des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Carl Fritz haben auch die badischen Ordensritter des D.M.R.O. ein Glückwunschschreiben an den hochverehrten Oberhirten geschickt.

Stadtpfarrer Honikel in Sinsheim †

Am Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags, durchlebte die erschütternde Nachricht die Stadt Sinsheim, daß der hochw. Herr Stadtpfarrer Honikel unerwartet rasch aus dem Leben geschieden ist.

Pfarrer Josef Honikel ist geboren am 22. September 1886 in Dittigheim a. d. Tauber. Von seinem am 7. Jahre älteren Bruder Otto wurde er für die Quarta des Gymnasiums Tauberbischofsheim vorbereitet.

Die irdische Hülle des Verstorbenen wurde in Sinsheim am Dienstag nachmittag 2 Uhr in feierlichem Zuge, an dem die Gemeinde, die Vereine, die Behörden und Schulen teilnahmen, vom Pfarrhaus zur Kirche geleitet, wo nach der Totenwache der anwesenden 40 Geistlichen eine Totenfeier zum Abschied des Hüters des Heiligens stattfand.

halb der Kirche von vielen Herren und Frauen Kränze mit Widmungen niedergelegt.

Ein großer Leichenzug begleitete auf dem Waibstadter Weg bis zum Ortsausgang den schwebenden Toten Seelherge. Der Verstorbene wurde nach Dittigheim überführt und in seiner Heimat Mittwoch, den 29. Oktober, beerdigt.

Am 10 Uhr wurde das Totenoffizium von den Amtsbriedern gehalten. Die anschließende Trauerpredigt des Herrn Stadtpfarrers Joseph Kreuzer in Waibstadt, Kammerer des Kapitels Waibstadt, legte das Schriftwort zugrunde: „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben; von nun an, spricht der Geist, werden sie ausruhen von ihren Mühen und ihre Werke folgen ihnen nach.“

Das seeliger Seelenamt wurde von Herrn Stadtpfarrer Erich Weik von Tauberbischofsheim geleitet. Der erste Teil der Beerdigung in der Kirche wurde abgeschlossen mit dem „Heilig von Schubert, Gebet und Trauerweisen des Musikvereins Dittigheim unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers J. B. o. s.

Unter Gesang, Gebet und Trauerweisen des Musikvereins Dittigheim bewegte sich der große Leichenzug zum heimatischen Friedhof. Die Gemeinde und die Vereine erwiesen ihrem Bandenmann und viele Pfarrkinder aus Sinsheim ihrem gewesenen Seelherge die letzte Ehre auf seinem Gange zum Grabe.

Nach den kirchlichen Beerdigungszeremonien, die von Herrn Rektor Eduard Kempter von Tauberbischofsheim vorgenommen wurden, trafen sich alle oben erwähnten Kränzspender aus Sinsheim an das offene Grab und sprachen Dankes- und Abschiedsworte. Ein letztes Bergheimnisch wilmerte für die Heimatgemeinde Dittigheim Herr Bürgermeister Ferdinand Redermann.

Strittmatt. Die Orgelweihe am Sonntag gestaltete sich in Strittmatt zu einem wirklich frohen und ungeübten Fest. Selbst die Natur hatte am Vorabend ein schneeweißes (in des Wortes wahrer Bedeutung) Kleid angezogen. — Um 2 Uhr zogen die Vereine mit ihren Fahnen, angeführt von der Musikkapelle Strittmatt, zur festlich dekorierten Kirche. Dort hielt der hochw. Herr Pfarrer von Hierbach die Orgelweihepredigt über die Bedeutung der Orgel für Kirche und Gemeinde.

Die Orgelweihe, gen. gen., am 26. Oktober besuchte viele Gäste. Die Orgelweihe wurde von Herrn Pfarrer von Hierbach geleitet, dem Organisten Herr Orgelbauermeister Schwarz von Heberlingen, und Herrn Bürgermeister Kaiser von Strittmatt, welche mit den Mitgliedern des Kirchenchores und den schneidigen Weisen der Strittmatt Musikkapelle. Sehr gefielen auch gut vorgetragene Dialektgedichte von der Wirtung der neuen Orgel.

Grüne Haare nicht färben! Drogerie Carl Roth Karlsruhe Herrenstraße 26/27

Rundfunk und Schallplatte

- Stuttgart Welle 360 Sonntag, 2. Nov.: 7 Uhr: Hamburger Hafenkonzert. 8 Uhr: Morgengymnastik. 10.15 Uhr: Evang. Morgenfeier. 11.15 Uhr: Orgel-Konzert. 12 Uhr: Musik zum Totentanz. 13 Uhr: Kleines Kapitel. 15.10 Uhr: Schallplatten. 14 Uhr: Aus dem Schatzkästlein. 15 Uhr: Märchen für Erwachsene. 15.15 Uhr: Fußball-Länderkampf. 16.13 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Vortrag: Die Anfänge der neueren Philosophie. 18.30 Uhr: Autorenstunde. 19 Uhr: Allerheiligenfeier. 20 Uhr: Das Herzwunder. 21.15 Uhr: Die arme Mutter und der Tod. 22.30 Uhr: Sportbericht. 23 Uhr: Unterhaltungskonzert.

- Freiburg Welle 570 mittagskonzert. 18.05 Uhr: Vortrag: Die Kei-Inseln und ihre Bewohner. 19.05 Uhr: Die Tagung rheinischer Dichter in Duisburg. 19.30 Uhr: Duette. 20 Uhr: Gaißpiel Ludwig Müllner. 21.15 Uhr: Die Stimme und ihre Deutung. 21.45 Uhr: Die Instrumente des Orchesters. Donnerstag, 6. Nov.: 6.45 Uhr: Morgengymnastik. 10, 12, 05 und 13 Uhr: Schallplatten. 15 Uhr: Stunde der Jugend. 16 Uhr: Nachmittagskonzert. 17 Uhr: Gesangs-Einlagen. 17.15 Uhr: Unterhaltungskonzert. 18.05 Uhr: Newyorker Hotels. 18.30 Uhr: Eine Viertelstunde Deutsch. 18.45 Uhr: Eine Viertelstunde deutsche Reichspost. 19.30 Uhr: Konzert. 21 Uhr: Robert Koppel-Abend. 22 Uhr: Studio zeitgenössischer Musik. 23.20 Uhr: Tanzmusik.

RADIO-Spezial-Geschäft Ing. H. DUFFNER Telefon 6743 Die neuesten Rundfunkgeräte von Telefunken, Siemens u. andere werden allen Interessenten bereitwilligst und unverbindlich in der Wohnung vorgeführt. Besuchen Sie in Ihre Dauer Ausstellung! Verlangen Sie die neue illustrierte Preisliste!

Leipziger Lebensversicherung

1830-1930



Generalagentur Karlsruhe: Ludwig Somburger Birtel 20 Fernruf 1836

Hundert Jahre bahnbrechende Förderung des Lebensversicherungsschutzes

Karlsruher Nachrichten

Samstag, den 1. November 1930

Allerheiligen — Allerseelen

Von Friedrich Muckermann S. J.

Wieder stehen heute, wo diese Zeilen geschrieben werden, die Flaggen auf Halbmaße. Über 100 Tote sind schon aus Saarbrücken gemeldet worden. Kaum sind die letzten Klänge der Totenfeier von Alsdorf berauscht, da beginnt schon wieder ein neues Trauerspiel. Allerheiligen? Sprechen wir heute zunächst von Allerseelen. . . . Wir können sie ja nicht vergessen, die Opfer dieser

unter die Erde muß. Es lag da so friedlich auf der Tenne. Da wurde es von grausamer Hand hinausgeworfen auf den Ader. Bald ist es im Dunkel der Erde, tief unter der letzten Scholle. Es zergerst, und es löst sich schmerzhaft alle seine Gewebe. Ist das der Tod? Kleines Samen Korn, höre in deinem Dunkel, was sein wird. Träume einen Traum von Frühling und Auferstehung. Grüne Saaten werden sein. Die Erde wird über ihnen trillernd zum Lenzhimmel aufsteigen. Bald wiegt sich der Wind in einem rauschenden Meer von Palmen. Bald wird die Sonne lachen im goldenen Aehrenfeld. Kleines Samen Korn, Geduld, so wird es sein. Jetzt aber ist es dunkel, jetzt bist du begraben, jetzt mußt du zergerst. Kaum hörst du das herrliche Rufen der schwarzen Vögel in den stürmischen Lüften.

Heiliges Gesetz der Verwandlung! Wunderbarer Durchgang durch den Tod zum Leben! Groß, das Glücklein der Wandlung kringt immerfort. Das traute, liebe Glücklein ist es, so ernst zugleich und so feierlich. Es begleitet den Weg des Erlosers, den wir immer sterben sehen, immer von neuem auf unsern Märten. Ihn hören die Toten zu, er nimmt sie mit in seine Wandlung. Das Mägdlein ist nicht tot, es schläft nur. . . .

Allerseelen — Allerheiligen, zwei Seiten eines und des gleichen Ereignisses. Wie sagte doch die kleine Karmeliterin, die immer sterben sollte und doch noch wie durch ein Wunder am Leben war. „Schwester“, so fragte man sie, „hast du denn keine Angst vor dem Tode?“ Ihre Antwort darauf? „Christus hat mir gesagt: Kind, es ist nicht so schlimm. Ich nehme dich auf den Arm. Dann machst du die Augen zu, denn es kommt eine dunkle Stelle. Aber einen Augenblick nur, dann darfst du sie wieder öffnen, denn dann sind wir im Paradies.“ Und es lächelte die kleine Karmeliterin über ihr blühendes Kindergezicht. . . . Jene aber sind im Frieden.

Sagen wir nun schon herabhaft: Allerheiligen! Öffnen wir nun schon weit die Tore des Glaubens! Tod und Allerseelen, eine Weile ist es nur, eine irdische Nacht, ein Warten vor dem Einlaß, ein Warten über den Bergen. Schon läßt er die Sterne durch, die herabschauen, den leuchtenden Augen der Seligen gleich. Mußte Christus nicht dieses Leiden, um so in seine Herrlichkeit eingutgehen? Sieh, wie er die Wohnungen bereitet für seine Lieben! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen — auch für euch, ihr Verschütteten von Alsdorf und von der Saar. . . .

Viele Aufgaben hat heute die tröstende, die mütterliche Kirche. Herr Gott, Millionen segnen: Wir können nicht mehr. . . .

Der Apparat der Räder und Motoren, der Verwaltungen und der Betriebe, ob er läuft, ob er steht, er ist kalt und herlos. Kindertränen, Blütenleid, es haßt da nicht hinein. Das Diesseits mit allen Wundern seiner Erfindungen trotzt von diesen Tränen nicht eine einz ge. Aber da ist noch die Kirche mit dem starken Trost ihrer Liturgie, mit dem Himmel ihrer Heiligen.

Ihren Blick hatten sie immer auf das Ewige gerichtet. Und so wurde sie nicht vermisst durch Leid und Katastrophen. So blieben sie stark im Wandel aller Geschehnisse. Räder kommen und gehen. Staatsformen bilden sich und lösen sich auf. Kulturen blühen und welken. Unwandelbar stark und herrlich aber schreitet hindurch der im Ewigem verwurzelte Mensch. Christus im Wandel der Zeiten, er ist unsere Kraft und unsere Freude. Was seid ihr so furchtsam ihr Kleingläubigen? Ein einziges Licht brennt auf den Märten, brennt in unserer Seele. Und endlos schwingt zwischen Himmel und Erde das Wort: Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört und in seines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. . . .



jüngsten Ereignisse, die Toten und ihre Hinterbliebenen. Das Flugzeugunglück von Dresden, die Luftschiffexplosion in Frankreich, dieses und so vieles andere, was Tag für Tag die Katastrophe des Todes vergrößert, es lastet auf unsern Gemütern.

Allerseelen . . . Gräber um und um. Untergegangene Existenzen, zerbrochenes Lebensglück, verworfene und schon völlig erloschene Seelen, begrabene Ideale und Ideen, Friede, Brüderlichkeit und Freiheit auf Erden — in den Totentanz der Zeit ist es hineingewirbelt. Trübe ziehen die Nebel über die herrliche Welt, leiste das große Sterben der Natur umflorend, ziehen über stillgelegte Betriebe, über verbläute Firmenschilder, über das trostlose Grau der Vorstädte. Es will keine Freude in den bedrängten Menschen mehr aufkommen, und der Himmel scheint sie mit Absicht zu erschreden, der solche Katastrophen zuläßt.

Kleiner Mensch, du wirst es niemals verstehen. Immer wirst du jenen Jüngern gleichen, denen der göttliche Wanderer nachging mit dem Wort: Rühete nicht Christus dieses Leiden. . . .? Niemals wirst du begreifen, was die Lehre von dem Samen Korn will, das

Geplagte kommunifische Wahlfensation:

Der „Riesenstandal“ auf dem Karlsruher Rathaus

Ein entlarvter Denunziant und Postenjäger

Die Mannheimer Arbeiterzeitung hat dieser Tage unter der Ueberschrift: „Riesenstandal auf dem Karlsruher Rathaus, Schiebung zu Gunsten des Oberbürgermeisters“ zwei Veröffentlichungen gebracht. Die Arbeiterzeitung stellt darin zunächst die Behauptung auf,

Oberbürgermeister Dr. Finter habe sich in den Jahren 1920 bis 1924 dadurch ungerichtlich bereichert, daß er sich ohne Rechtsanspruch Heizung und Beleuchtung von der Stadt umsonst habe gewähren lassen.

Der Rechnungsprüfungsausschuß der Stadtverordneten habe im Jahre 1924 Minderjah des Wertes der zu Unrecht bezogenen freien Heizung und Beleuchtung oder nachträgliche Genehmigung durch den Bürgerausschuß verlangt. Oberbürgermeister Dr. Finter habe sich diesem Verlangen aber entzogen und sich, um allem zu entgehen, in einem neuen Dienstvertrag freie Heizung und Beleuchtung gewähren lassen. Der damalige Vorsitzende des Rechnungsprüfungsausschusses habe daraufhin die Angelegenheit in pflichtwidriger Weise für erledigt betrachtet.

Ein zweiter Vorwurf gegen Oberbürgermeister Dr. Finter enthält die Behauptung,

er habe die Öffentlichkeit über die Höhe der Umbau- und Ausstattungskosten seiner jetzigen Dienstwohnung getäuscht und habe teilweise unter Umgehung des angeblich zuständigen Bürgerausschusses sich hierfür recht erhebliche Beträge bewilligen lassen.

Die Wohnung sei auf diese Art und Weise ganz fabelhaft eingerichtet worden. Zum Beweise werden eine Anzahl Ausstattungen einzeln aufgeführt. Ein Restbetrag dieser Aufwendungen sei von ihm ganz betuschelt und durch Uebereignung von Holzschuppen an das Elektrizitätswerk ausgeglichen worden.

Die dritte Beschuldigung geht dahin,

Oberbürgermeister Dr. Finter habe sich im Jahre 1927 mit Mitteln des Wasserwerks einen Luxuswagen gekauft

und vermende nun diesen Wagen stolz für sich.

Neben Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter, gegen den in erster Linie die Vorwürfe der Arbeiterzeitung sich richten, werden noch der damalige Direktor des städtischen Rechnungsamtes sowie der Obmann des Stadtverordneten-vorstandes und der damalige und derzeitige Vorsitzende des Rechnungsprüfungsausschusses als mitverantwortlich bezeichnet. Außerdem wird der Rechnungsprüfungsausschuß in seinen derzeitigen Mitgliedsverhältnissen als „Standal-Vertuschungskommission“ bezeichnet.

Die erhobenen Beschuldigungen sind derart, daß die Öffentlichkeit einen Anspruch auf Aufklärung hat. Der Stadtrat hat sich infolgedessen, wie wir gestern schon kurz berichteten, mit der Angelegenheit befaßt und gibt mit Ausnahme einer Stimme einmütig folgende

Eklärung

ab:

Die nächste Ausgabe

unserer Zeitung erscheint des Festes Allerheiligen wegen am Montag, den 4. November zu üblicher Zeit.

25jährige Dienstjubiläen

Bei der Firma Karlsruher Parfümerie- und Toilette-seifen-Fabrik F. Wolff & Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, feierten gestern die Arbeiterinnen Frieda Delschläger aus Karlsruhe und Luise Grether aus Durlach-Aue ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Von der Direktion wurde den Jubilarinnen eine Ehrengabe und die ihnen vom Verband Südwestdeutscher Industrieller verliehenen silbernen Ehrenmedaillen nebst Diplome übergeben. Auch ihre Kolleginnen und Kollegen ehrten die Jubilarinnen durch Geschenke.

Die Stadtverwaltung hat mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter im Jahre 1919 mit Zustimmung des Bürgerausschusses einen Dienstvertrag abgeschlossen, der neben dem Gehalt die Gewährung einer freien Dienstwohnung ohne jedes Entgelt vorsah. Die im Jahre 1920 in Kraft getretene Reichsbesoldungsordnung mit ihren Auswirkungen auf Länder und Gemeinden und die damals stärker einsehende Geldentwertung machten im Jahre 1920 den Abschluß eines Nachtragsvertrags zwischen dem Stadtrat und Oberbürgermeister Dr. Finter notwendig. Dieser Vertrag, der in der Folgezeit verschiedentlich durch die weitere Geldentwertung bedingte Änderungen erfuhr, brachte im Rahmen des ursprünglichen Dienstvertrags und auf Grund einer dem Stadtrat allgemein erteilten Ermächtigung eine Neuerung, die sich an die mit einzelnen städtischen Beamten getroffenen Regelungen anlehnte.

Die Stadt gewährte nämlich neben der Dienstwohnung auch noch Heizung und Beleuchtung. Andererseits verpflichtete sich Herr Oberbürgermeister Dr. Finter, für die bis dahin ihm unentgeltlich gewährte Dienstwohnung Mietzins zu entrichten. Bei dieser Neuregelung ist wesentlich, daß die Leistung der Stadt keine Erhöhung gegenüber dem ursprünglichen vom Bürgerausschuß genehmigten Dienstvertrag erfuhr.

Bemerkenswert mit Rücksicht auf die erhobenen Beschuldigungen ist ferner, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Finter, obwohl ihm sein ursprünglicher Dienstvertrag Anspruch auf eine größere Leistung der Stadt gegeben hätte, sich ganz aus freien Stücken mit einer geringeren zufrieden gab.

In rechtlicher Hinsicht ergibt sich als Folge dieser Feststellungen, daß der Stadtrat in rechtsgültiger Weise ohne Befragen des Bürgerausschusses den Nachtragsvertrag mit Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter abschließen konnte, und

daß nicht irgendwie, am wenigsten mit Absicht, die Zuständigkeit des Bürgerausschusses umgangen wurde.

Der Rechnungsprüfungsausschuß, der sich im Jahre 1924 mit dieser Frage befaßte, war allerdings der Meinung, daß der Bürgerausschuß auch zu dem Nachtragsvertrag hätte gehört werden müssen. Um diesen auf juristischem Gebiet liegenden, nicht begründeten, aber immerhin von dem überaus gewissenhaft arbeitenden Prüfungsausschuß aufgeworfenen Zweifel gegenstandslos zu machen, hat der Stadtrat fürsorglich in dem gedruckten Voranschlag 1924 bei der in Betracht kommenden Position eine eingehende Darstellung des Sachverhalts während der rückliegenden Jahre gegeben, um allen Mitgliedern des Bürgerausschusses einen vollkommen offenen Einblick in die Angelegenheit zu gewähren und ihnen die Möglichkeit zu verschaffen, dazu Stellung zu nehmen.

Der Bürgerausschuß hat nichts auszusagen gehabt. Der Rechnungsprüfungsausschuß hat daraufhin die Sache mit Recht als erledigt betrachtet.

Angesichts dieser Tatsachen von Schiebung und einer ungerichtfertigen Vereinerung des Oberbürgermeisters Dr. Finter zu sprechen, ist mehr als abwegig.

Richtig ist vielmehr, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Finter freiwillig vom Jahre 1920 an sich mit einem für ihn gegenüber früher ungünstigeren Dienstvertrag einverstanden erklärt hat.

Was die Oberbürgermeister-Wohnung anbelangt, so liegen die Dinge auch in diesem Falle in Wirklichkeit ganz anders, als sie die Arbeiter-Zeitung darstellt. Zunächst ist es notwendig, hervorzuheben, daß die Stadt dieses Haus nicht allein für Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter bestimmt hat, es soll vielmehr für den jeweiligen Oberbürgermeister als Dienstwohnung Verwendung finden. Ferner verdient besonderer Erwähnung, daß Herr Oberbürgermeister Dr. Finter sich i. H. jeglicher dienstlicher oder sonstwie gearteter Einwirkung auf Art und Umfang des Umbaus und der Ausstattung des Hauses enthalten hat. Nur nach einer Richtung hat er diese sehr streng geübte Zurückhaltung aufgegeben. Als er nämlich von Ueber-schreitungen gegenüber dem ursprünglichen Kostenvoranschlag hörte, hat er auf das dringlichste, die vorgezeichneten Arbeiten nicht fortzuführen. Trotz dieses ausdrücklichen Wunsches des Oberbürgermeisters hat aber der Stadtrat nach Beratung in der städtischen Baukommission es für unerlässlich angesehen müssen, die Arbeiten zu Ende führen zu lassen, damit das Haus überhaupt seinen Zweck als Dienstwohnung für den jeweiligen Oberbürgermeister erfüllen kann.

Daß bei einem Umbau Ueber-schreitungen des ursprünglichen Kostenvoranschlags sehr leicht vorzukommen, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Daß solche Ueber-schreitungen besonders leicht als notwendig erweisen, wenn es sich um ein 68 Jahre altes Gebäude handelt — so lange stand damals das Gebäude schon —, und wenn vor allen Dingen der Verwendungszweck noch ein besonders gearteter ist, wird verständlich sein.

Nicht richtig ist die Behauptung der Arbeiter-Zeitung, daß diese Ueber-schreitungen unter völliger Umgehung des Bürgerausschusses vom Stadtrat ausgehen worden seien.

Die Gemeindeordnung gibt vielmehr dem Stadtrat das Recht, solche Ueber-schreitungen von sich aus zu genehmigen, wenn die entsprechenden Beträge aus der laufenden Wirtschaft gedeckt werden können. Dies war damals möglich. Nur in einem Punkte erwähnte die Arbeiter-Zeitung einen Vorgang, der auch nach Ansicht des Bürgermeistersamts und des Stadtrats in formaler Hinsicht von den zuständigen Amtern nicht ordnungsgemäß geregelt worden ist. Zum Ausgleich einer Forderung der Kaffe des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts wurde nämlich das Eigentum an zwei zum

besondere
Gelegenheit!

6 Serien Damen-Mäntel

Prachtvolle Stoffe
Reicher Pelzbesatz
Neueste Formen

19⁷⁵ 29⁷⁵ 39⁷⁵ 49⁷⁵ 59⁷⁵ 69⁷⁵ W. Boländer

Vermögen der Stadthauptkasse (Hochbauamt) gerechnet, bei dem...

Im übrigen wird man sicherlich mit der Behauptung nicht fehl...

Der dritte wesentliche Punkt in den Ausführungen der Arbeiter...

Der etwas von Kraftwagen vertriebt, wird diesen Wagen nicht...

Die Beschaffung eines 6-sitzigen Wagens war schon im Jahre 1926...

Die Arbeiter-Zeitung besetzt auch den damaligen Direktor des...

Daß die genannten Persönlichkeiten sowie die Beamten der Rech...

Der Stadtrat könnte sich mit den vorstehenden Ausführungen...

daß auch die Staatsaufsichtsbehörde sich aus Anlaß einer Be...

Der Stadtrat erachtet es aber aus verschiedenen Gründen für...

Entstehungsgeschichte der beiden Artikel

der Arbeiter-Zeitung einzuschleichen.

Der Urheber der ganzen Behauptungen oder besser gesagt Ver...

Herr Strickfaden ist zugleich Mitglied des Rechnungsprüfung...

Er hat dabei wiederholt gegenüber dem kommunistischen...

Leider eine solche Handlungsweise und seine Motive braucht der...

August Strickfaden mußte von der Staatsaufsichtsbehörde im...

Herr Strickfaden zu erwidern, er befinde sich in einem Karlsru...

Einen guten Einblick in die Gedankengänge des Stadtverordne...

Der Stadtrat ist der Meinung, mit seiner ausführlichen aufst...

einmütig Herrn Oberbürgermeister Dr. Jünger sein uneinge...

Ufning's Lutzband!

Unsere illustrierte Beilage erscheint ab heute außerdem in...

(.) A-Capella-Chorkonzert. Heute abend 8 Uhr findet im kleinen...

Koloßentheater. Auf die heute abend 8 Uhr stattfindende Er...

Badisches Landes-theater

Spielplan vom 1.-10. November 1930

Im Landes-theater:

Samstag, 1. Nov. * C 6. Die Nibelungen III. Abteilung. Trauer...

Im Städtischen Konzerthaus:

Sonntag, 2. Nov.: Keine Vorstellung.

Auswärtige Gastspiele:

Samstag, 1. Nov. In Heidelberg: Carmen.

Tages-Anzeiger

für Samstag, den 1. November 1930

Badisches Landes-theater, 19 1/2-22 1/2 Uhr: Die Nibelungen III. Ab...

Wetterbericht

Karlsruhe, 31. Okt. Von Nordwesten rückt über England jetzt...

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Begräbnisse. 30. Okt.: Luise Gedeber, Chefrau...

Klubkampf K. S. V. 99 gegen Neptun Karlsruhe

am Sonntag, 2. November, nach 3 Uhr im Vierordtbad Eingang Etkli...

Der Sport am Sonntag

Das Länderspiel in Breslau - Entscheidende Kämpfe um Platzierung und Abstieg

Die Punktspiele beanspruchen jetzt in ihrem entscheidenden Stadium...

Deutschland - Norwegen

zugleich der Abschluß der diesjährigen Repräsentationskämpfe. Die...

Bezirksliga Süddeutschlands

Die Paarungen sind geeignet, Entscheidungen hinsichtlich Meisterschaft...

Baden hat in Karlsruhe wieder einmal ein Doppelspiel auf dem...

Württemberg führt den Tabellenführer, i. f. C. Pforzheim, in die...

Nordbayern scheidet die Sp. Da. Fürth auf das gefährliche Gelände...



Gott der Allmächtige hat heute nacht 11 $\frac{1}{2}$ Uhr unsern hochverehrten Parteichef, den hochwürdigsten Herrn

Dr. Josef Schofer

Päpstlicher Hausprälat

wohlvorbereitet in seinem 65. Lebensjahr mitten aus seiner politischen Arbeit zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Schmerzerfüllt steht die Badische Zentrumsparlei an der Bahre des hochverehrten, um die Partei so außerordentlich verdienten, langjährigen Führers. In inniger Dankbarkeit wird sie das Erbe und die Ideale ihres großen, selbstlosen Führers hochhalten und weiterpflegen.

Das katholische Volk in Stadt und Land, dem er stets als ein leuchtendes Vorbild gedient hat, bitten wir, des Heimgegangenen im Gebete zu gedenken.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. November 1930, nachmittags 3 Uhr, in Freiburg statt.

Freiburg i. Brsg., den 31. Oktober 1930.

Die Badische Zentrumsparlei und die Zentrumsfraktion des Badischen Landtages



In der letzten Stunde des Donnerstags, kurz vor dem Feste Allerheiligen und dem Allerseelentage entschlief nach einem arbeitsamen, Gott und der Heimat geweihten Leben das langjährige Mitglied unseres Aufsichtsrates

Se. Gnaden Hochwürdigster Herr

Prälat Dr. Josef Schofer

Die Sorge um Volk und Heimat, die Freude, Kirche und Vaterland zu dienen, beflügelten seine volksverbindende Kraft, sich unserem Unternehmen, dem Badischen Beobachter und dem St. Konradsblatt in seltener Treue und Hingabe zu widmen.

Als Kündler wahren Volkstums wird uns sein Beispiel für alle Zukunft voranleuchten.

Gott lohne sein Wirken.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1930.

**Aufsichtsrat u. Vorstand der Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei
Redaktion des Badischen Beobachters / Angestellten- und Arbeiterschaft**

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben, unvergeßlichen Mannes und unseres lieben Vaters

Carl Lacroix

sagen wir hiermit auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir auch denen, die durch ehrende Worte und Kranzniederlegung am Grabe seiner gedachten, sowie den Schwestern für ihre liebevolle Pflege.

KARLSRUHE, den 30. Oktober 1930.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emilie Lacroix
nebst Kinder und Enkel.

Asthma ist heilbar!

Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Ärztliche Sprechstunden in Karlsruhe, Rudolfstr. 12, eine Treppe. Nähe Durlacher Tor. — Jeden Dienstag von 10-1 und 2-4 Uhr.

Achtung!

Brennholz Buchen u. Tannen, gemischt, trocken, ofenfertig, pro Sterner 2.00 Mark.

Bündelholz 80 Bündel, 5.00 Mark, alles frei Keller Karlsruhe u. Umgebung

Schorpp & Co., Holzhandlung
Durmersheim (Baden)

Unterricht in Maschinenshreiben und Stenographie

in der Luisenschule Otto-Bach-Str. 5, Ecke Marktplatz.
Anfang November 1930.
Aufsicht und Bedingungen durch die Anstaltsetzung.
Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz — Landesverein —

Pianos
Gabel & Lechleiter
Päpstl. Hoflieferant!



Tonfülle-Haltbarkeit
Preis-Zahlungsweise
einszigartig!

Nur bei
H. Maurer
Kaiserstr. 76
Ecke Hirschg.

Darlehen

an jedem geg. Wödel-
sicher, 2. und 3. Rate
Niedrigster Verz.
W. Mathos, Karlsruhe,
Raiserallee 52/11, 2-4
Uhr. Rückporto erd.

Trauer-Drucksachen

Todesanzeigen
Dankkarten, Beileidskarten
Sterbeandenken, Nachrufe
empfiehlt bei rascher Bedienung
sauber und billig

Badenia A.G., Karlsruhe
Steinstraße 17-21

Kissel-Kaffee

Pfund 1.85, 2.20, 2.40, 2.80,
3.20, 3.60, 4.-, 4.40, 4.80

Kissel-Tee

Pfund 4.80 5.60, 6.40, 7.20,
8.-, 10.-, 12.-, 15.-

Kaffee-
Spezialgeschäft **Hans Kissel** Kaiserstr. 150
Tel. 186 u. 187.



Hier!

im bekannten Spezialgeschäft für
Dauerbrand-Oefen
Bender & Co. Gmb.H.

Amalienstr. 25, Ecke Waldstraße, Fernspr. 244 u. 245
finden Sie alle Oefen, die Sie gebrauchen.
Größte Auswahl :: Jede Preislage
Eventuell Zahlungserleichterung

Musikverein „Harmonie“ Karlsruhe E. V.
Mittwoch, den 5. November 1:30, 20:35 Uhr
im Festsaal der Gesellschaft Eintracht
FEST-KONZERT
anlässlich des 33. Stiftungsfestes.
Mitwirkende: Fritz Nea (Flöte)
Heinrich Riehl (Violine)
das gesamte Streichorchester
Leitung: Hugo Rudolph.
Eintrittskarten für Mitglieder im Kaffee May zu 50 Pfg. für
Nichtmitglieder zu RM. 1.— im Vorverkauf bei Fritz Müller, Musi-
kalienhandlung, sowie an der Abendkasse.

Ein Posten Schlafdecken

B'wo. Idecke	mit Streifenkante	2,25, 1,50	0,95
B'wo. Idecke	kamelhaarfarbig	4,95, 3,50	2,95
Schlafdecke	Jacquard, mod. Muster	5,50, 4,80	3,95
Schlafdecke	Jacquard, mod. Muster	9,20, 8,20	6,50
Schlafdecke	Jacquard, mod. Muster	12,50, 10,50	9,80
Wolldecken	Jacquard oder kamelhaarfarbig	18,50, 15,90	13,50
Wolldecken	Jacquard oder kamelhaarfarbig	24,00, 19,50	16,80
Kamelhaardecken	in allen Qualitäten	52,00, 49,00, 42,00, 38,00, 29,00	24,00

Sonder-Angebot!
Reise- u. Autodecken reine Wolle **12,90**

SCHNEIDER
Bettenthaus
Werderplatz — Kaiserstr. Nr. 95
Münzberg — Heidelberg Plöck 3
(Mitglied der K. K. K.)

MÖBEL

jeglicher Art
Die neuesten Modelle, prachtvolle Formen
QUALITÄTSSWARE
liefern sehr billig

Karl Thome & Co.

Möbelhaus, Karlsruhe
Herrenstraße 23
gegenüber der Reichsbank
Auf Wunsch Teilzahlung.
Glänzende Anerkennungen.
Riesig große Auswahl
Besichtigung frei!
Im Ratenkaufabkommen.

Süßer Fremersberger

Badische Weinstube

Leo Knapp Wwe. Ritterstr. 18
Anerkannt gute Küche

COLOSSEUM

Heute abend 8 Uhr
Eröffnungs-Vorstellung
der großen amerikanischen Schau
Hollywood
Eine Schau noch nie gezeigter Darbietungen
28 Prachtbilder 30 Mitwirkende Lachen ohne Ende
2 Kapellen: The Hollywood-Syncopaters, das Jazz-
Orchester von Weltruf sowie das ge-
samte Colosseum-Orchester.

Prima neuen Wein

trinken Sie im
**Deutschen
Winzerhaus**
Nowacksanlage Nr. 1

TIETZ KARLSRUHE

eröffnete in der 3. Etage die Gesamt-
**SPIELWAREN
AUSSTELLUNG**
Jetzt suchen Sie sich das Schönste
aus und machen eine kleine Anzahl-
lung. Dann wird Ihnen das Gewählte
bis Weihnachten zurückgelegt!

Gasthaus z. „Weiherhof“

WEIHERFELD :: TELEFON 702
Inhaber: Georg Himmelmann
— Eigene Metzgerei —
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Nebenzimmer und Saal geeignet für Vereine
und Gesellschaften. 544
Schremp-Prinze-Bier u. Weine
Sonntags von 6 Uhr ab KONZERT.

Billige Schuhe!

Wir verkaufen einen Posten reduzierte
Kinderspangenschuhe
Größe 27—35 a 5.—
**Damenspangen- u. Schnür-
schuhe** Größe 36—42 a 6.—
in schwarz, braun und feinfarbig, sonst
bedeutend höher im Preis.
Verkauf nur solange Vorrat.
Auf sämtliche andere
Artikel gewähren wir
10% Rabatt
Adolf Wirth & Cie.
Körnerstr. 7 Karlsruhe Telefon 664

Tanz- Institut Vollrath

Kaiserstr. 235
nächst d. Hirschrstr.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung
jederzeit

Donnerstag
6
Nov. 20 Uhr

Konzertbüro: Fritz Müller, Ecke Kaiser- u. Waldstraße
Lieder- und Arien-Abend Eintracht-
Saal

Karl KAMANN

Gast der Stadt. Oper Berlin
Am Steinway- und Sons-Flügel Marie Osterloh
a. o. Lager: H. Maurer, Ecke Kaiser- und Hirschrstraße
(Gluck, Haendel, Schubert, Löwe, v. Schillings, Leoncavallo usw.)
KARTEN zu: 4.—, 3.—, 2.— Mk. bei FRITZ MÜLLER

Ziehung 6. u. 7. November
Große Wohlfahrts-
Geld-Lotterie
d. Deutschen Anstalt-Instituts
8817 Geldgewinne und
1 Prämie Mark:
150000
Höchst-u. Hauptgew. bar M.
75000
50000
25000
Los zu M. 3.—, Porto u. Liste
40 Pfg. Zu beziehen durch
alle Verkaufsstellen und
J. Stürmer
Mannheim O. 7. 11
Postcheckk. Karlsruhe 17043

Stets frisch gebrannten
KAFFEE
aus eigener Rösterei
Santos-Mischung . Pfd. 2,60
Konsum-Mischung Pfd. 3.—
Haushalt-Mischung Pfd. 3,80
Spezial-Mischung . Pfd. 4.—
Perle-Kaffee Pfd. 4,20
Mokka Pfd. 4,60

Drogerie
KARL ROTH
Herrenstraße 26/28 : Tel. 6180/81

Badische Lichtspiele · Konzerthaus

Samstag, den 1. XI. bis Donnerstag, den 6. XI., jeweils 20,30 Uhr
Sonntag, 2. XI. 3mal: 16, 18, 15 und 20,30 Uhr
Neuaufführung:
Prinz Louis Ferdinand
Der Held von 1806
Ein Stückchen Deutsche Geschichte.
Dazu:
Was viele nicht wissen · Epen und Malmey · Wochenschau
Kapelle Lehmann. — Jugendliche zugelassen.
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße, Photo Ganske,
bei der Hauptpost und im Büro: Klauerechtstraße 1. Vorzugskartenheften.

Eintracht
Mon 29. den 3. Nov. abends 8 Uhr
**Alte und neue
Tanzformen**
KLAVIERABEND
Emma Darmstadt-Stern
Karten zu Mk. 3.—, 2.—, 1.— für Musik-
studierende und Schüler die Hälfte, in dem
Musikalienhandlungen Müller Neufeldt,
Tafel und an der Abendkasse.

Badisches Landestheater

Samstag, 1. Nov.:
* 6.
**Die
Nibelungen**
Ein deutsches Trauer-
spiel von Sebald.
Regie: Baumhach.
Dritte Abstellung.

Singschule

an der
„Bad. Hochschule für Musik“
Donnerstag, 6. November, 20 Uhr
große FESTHALLE
öffentl. Singstunde
mit Wiederholung der Vortragsfolge
des letzten
Volkliederabends
Leitung: GUSTAV ETZKORN
Tanz-, Reigen- und Volks-
lieder m. allerlei Instrumenten
KARTEN im Vorverkauf bei Fritz
Müller, und Franz Tafel und an
den Abendkassen.
Numerierte Plätze 80 Pfg.,
unnumeriert 60 Pfg.

Arimbilds Rache

Mitwirkende: Bertram,
Krausenbörfer, Genter,
Schreiner, Brand, Dab-
len, Gemme, Geof,
Sera, Stern, Söder,
Jutz, D. Stenker,
Stoebbe, Kubne, Web-
ner, Kriller, Schülze,
b. d. Strand, Guther,
D. Stenker, Schmitt.
Anfang 10 1/2 Uhr.
Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Preise A (0,70 bis
5,00 Mark).
So. 2. 11.: Sonntag:
Gedenkfest für Siegfried
Wagner, Abends:
Lanzhäuser. Im Kon-
zerthaus: Reine Vor-
stellung. So. 3. 11.:
Sondermiete „Reitbe-
ter“ (1. Vorstellung d.
Abteilung II, rote Kar-
ten): Ref.

Doppelveranstaltung auf dem K. F. V.-Platz

Sonntag, 2. Nov., nachm. **1/2 2 Uhr:**
U. I. B. Schramberg
Anschließend nachmittags **3 Uhr:**
K. F. V. - S. C. Freiburg
Vorverkauf zu ermäßigten Preisen
Zigarrenhaus Bekir

Badisches Landestheater

Sonntag, 2. Nov.:
Sonntags.
**Gedenkfest für
Siegfried Wagner**
Richard Wagner: Siegfried
Ritter — Siegfried
Wagner: „Der Ring des Nibelungen“ —
Siegfried Wagner: „Die
Walküre“ aus „Der
Götterdämmerung“.
Richard Wagner:
„Tristan und Isolde“ aus
„Die Meistersinger von
Luzern“.
Musikalische Leitung:
Josef Sripis u. Rudolf
Schwarz.
Anfang 11 1/2 Uhr.
Ende gegen 22 1/2 Uhr.
Preise 1,50, 1,00,
0,50 Mark.
Abends.
* 6 25. Gem.
2. 6. 6.

Es ist für Jedermann

von großem Nutzen, wenn er
vor Einkauf seiner **Wohnungs-
Einrichtung** die große
Möbel-Ausstellung
D. Reiss Ritterstr. 8
neben Tietz
unverbindlich besichtigt.

Zur Messe!

Türkische
Conditorei
ist zur Messe wieder eingetroffen.
Empfehle meine bekannten Spezialitäten wie:
**Frucht-Bonbons, feinsten Nougat,
geröst. Mandeln, türkisch. Honig**
usw. und bitte um geneigten Zuspruch.
Argin Geurtschin, Mannheim
2. Reihe, 1. Stand am Eingang
Bitte auf meine Firma achten!

Lauck's Waiver-Bäckerei
2. Reihe am i. c. gegenüber dem Karussell
Inh. **Nikolaus Nagel**
empfehlen sich in
prima WAFFELN etc.

Zuckerkranke

Verlangt vollständig kostenlose Aufklärung
über glänzend bewährte Methode durch:
Ph. Hergert, Wiesbaden, Röderstr. 210

Kleiderpflege

Kreuzstrasse 22
Telefon 6607
Valetieren und Bügeln im
Spezialgeschäft
Reparaturen, Umändern
Kunststopfen und Reinigen, so-
wie Anfertigung von neuen
Kleidungsstücken werden **billig und
gut** ausgeführt. — Abholen und Zu-
stellung kostenlos.
Gottl. Wyrlich

Lanzhäuser und der Sängertieg auf Wartburg

Von Wagner.
Regie: Reiss.
Regie: Reiss.
Mitwirkende: Brand,
Jana, Nischab, Jani,
Reis, Dörck, Winter,
Sitzgrub, Solbad, Sie-
ter, Reining, Gerner,
Schoepflin, Straß,
Schulter.
Anfang 18 1/2 Uhr.
Ende 22 1/2 Uhr.
Preise B (1,00 bis
5,00 Mark).
So. 3. 11.: Sonder-
miete „Reitbeater“ (1.
Vorstellung der Ab-
teilung II, rote Kar-
ten): Ref.